



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schlaff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augsburg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

21. Predig. Von Pflicht und Schuldigkeit deß Christen gegen Gott/ wegen
der Absonderlichen Gutthaten Gottes.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76326)

Die ein und zwainzigste Predig.

Von Pflicht und Schuldigkeit des Christen gegen Gott wegen der absonderlichen Gutthaten Gottes.

Nunc ergo habitatores Jerusaleum, & Viri Juda, iudicate inter me, & vixi am meam. Quid est, quod debui ultra facere vixae meae, & non feci? *Isaia. 5.*

Nun dann ihr Inntwohner Jerusaleum / und ihr Männer Juda: Erbet ein Urtheil von mir / und meinem Weinberg. Was hab ich meinem Weinberg mehrers thun sollen / das ich ihm nit gethan habe? *Isaia. 5.*

I.

Wunderbarlich ist die Göttliche Fürsichtigkeit in Regierung aller erschaffnen Dingen in Gemein: noch wunderbahlicher ist diese Fürsichtigkeit in Regierung der Menschen; und am aller wunderlichisten ist sie in Regierung der Christen; indeme sie allen / und jeden die eigentliche Mittel bereithet / und an die Hand gibt / welche ihnen dienlich seyn / das vorgesezte Ziel ihrer Seligkeit zu erreichen. Die Göttliche Fürsichtigkeit / sagt der H. Thomas, ist nichts anders / als die Auffindung / und Veranstaltung der Mittlen / durch welche Gott alles zuwege bringt / was er will / und durch welche auch ein jede Creatur gelangen kan zu dem jenen Ziel / und End / zu welchem er sie erschaffen hat. Zu dieser Veranstaltung legen gleichsam ins gesamt die Hand an die Weisheit / die Güte / und die Allmacht Gottes auff so wunderbahliche / und vilmahls geheime Weis / und Weg / das es vil leichter ist / dieselbige stillschweigend zu verehren / als sie mit Worten zu beschreiben. Die Göttliche Weisheit erkennet von Ewigkeit her / und begreift alle Ziel / und End / was zu ein jede Creatur kan geordnet / und gebraucht werden; wie auch alle mögliche Mittel darzu zugelangen. Sein unermessne Güte ist diejenige / welche auß unendlicher Lieb alle Ding zum besten Ziel / und End anordnet / und diejenige Mittel erwöhlet / welche zu Erreichung desselbigen tauglich / und zumahlen ihrer Natur / und Fähigkeit gemäß seynd. Alle Creaturen hat er geordnet zu seiner Ehr / und Glory / als durch welche er sein Güte / und Vollkommenheit zu erkennen gibt. Ein jedes Geschöpf ist zu einem gewissen End erschaffen / es seynd ihm auch bequeme Mittel bereithet / dasselbe zuerlangen. Das fürtrefflichste Ziel / und End ist dem Menschen / und Englen vorgestellt / nemlich ein solche See-

ligkeit / welche der Göttlichen ähnlich ist; die sie Gott anschauen / ihne lieben / und mit ihme in seiner Glory ewiglich erfreuen solen: und zu diesem Ziel / und End hat er alle nothwendige / und bequeme Mittlen ordnet / und aufgefunden. Die Göttliche Allmacht ist / welche alles dieses / was die Weisheit erfunden / und sein Güte erwöhlet hat / zu seiner Zeit vollziehet / und Beschickung machet.

O ihr Creaturen! O ihr Menschen! O ihr Christen! erwecket da euren Verstand / und betrachtet diese allerlieblichste Göttliche Fürsichtigkeit. Betrachte / mein Lieblicher Christ / wieder allerweissheit / der allgütigste / und mächtigste Gott für alle Sorgtraget / von dem höchsten Seraphim in dem Himmel / bis auff das kleinste Würmlein auff Erden / und auff alles was hat / was ihm zugehöret / als wann er selbst auff nichts anderes zu gedencken hätte. Bedencke / was dieser fürsichtige Gott für eine Sorg über die Menschen / und für ein Wohl auff einen jeden insonderheit trage / als wann er nur allein wäre / ja gar auff ein jedes auß seinen Härlein; dann wie Christus der HERR gesagt / der himmlische Vater hat alle gezeilet / und keines wird ohne seinen Willen von dem Kopff fallen: capillus de capite vestro non peribit. Betrachte / wie die grosse Gott sein Weisheit / sein Güte / und sein Allmacht anwende / damit es nicht der du mich anhörst / nit mangle an bequemen Mittlen / durch welche du zu dem Ziel / und End gelangen mögest / und dessen durch den er dich erschaffen hat / sonderlich zu dem letzten End / welches dein ewige Seligkeit ist. Gelobet / und gebenedeyet seye diese Weisheit / diese Güte / diese Weisheit / diese Allmacht / und unaussprechliche Fürsichtigkeit Gottes. Aber nit weniger ist auch zu verehren / und anbey zu fürchten sein strenge Gerechtigkeit.

S. Thomas
1. p. q. 22.
art. 1. in
corp.

Pflicht/ und Schuldigkeit wegen absonderlichen Gutthaten. 383

3.

Mercket wohl/ O Christiglaubige! Je mehr
 der die Göttliche Fürsichtigkeit für euch sor-
 get / und euch versihet mit allem / was euch
 vonnöthen ist zu euer Seeligkeit je größer ist
 herentgegen euer Pflicht / und Schuldigkeit.
 Dann wie der H. Gregorius, lehret/ cum au-
 gentur dona, rationes etiam crescunt dono-
 rum. Wer vil Gaben / und Wohlthaten
 empfangt / der hat auch vil zu verantworten /
 und schwäcere Rechenchaft zu geben. Wehe
 denen Undankbahrn / welche der Wohltha-
 ten vergessen / und sich in ein leichtfertiges /
 und jaumbloses Leben verwickeln / und darbey
 nit gedencken an die genaue Rechenchaft/
 welche sie in der Stund ihres Absierbens we-
 gen aller empfangnen Gutthaten werden geben
 müssen. Es hat der H. Evangelist Joannes
 in seiner himmlischen Offenbahrung einen
 grossen Adler gesehen / welcher durch die Luft
 geflogen / und mit grosser Stimm geschrien
 hat: Wehe! wehe! wehe! denen die
 auff Erden wohnen! er widerholet das
 Wort Wehe / drey-mahl / und trohet mit selb-
 bigem denjenigen / welche auff der Erden
 wohnen; und dieses nit ohne Geheimnuß /
 sagt der H. Thomas de Villa Nova. Væ in
 vita. væ in morte, væ post mortem. Drey-
 mahl schreyet er ihnen zu mit dem Wehe:
 wehe in dem Leben! wehe in dem Tod! wehe
 nach dem Tod! vita laboriosa, mors acerba,
 & post hanc damnatio sempiterna. Ein
 dreyfachen Wehe ist das mühselamme Leben/
 der bittere Tod / und ein ewige Verdambnuß.
 Es gehet den Sünderen übel in diesem Leben/
 weil sie solches in Mühe / und Arbeit / in der
 Dienstbarkeit des Teuffels / ohne Gnad
 Gottes / und ohne Ruhe des Gewissens ver-
 zehren. Es gehet ihnen auch übel in dem
 Tod / weil sie mit unaussprechlicher Bitter-
 keit sterben. Es gehet ihnen auch übel in dem
 Tod / weil sie zum Lohn ihres übel zugebrach-
 ten Lebens ewiglich in der Höllen brennen wer-
 den. O wohl ein erschredlicher Sentenz!

4.

Können wir aber nit wissen / wer doch die
 jenige unglückselige Inwohner diser Erden
 seynd / welchen also getrohet wird? Væ ha-
 bitantibus in terra! Wehe denen / welche auff
 Erden wohnen! Es wohnen ja auff der Er-
 den die Gerechte so wohl / als die Ungerechte.
 Triffst dann dieses klägliche / und absonderliche
 Wehe alle mit einander? Nein / sagt der H.
 Hieronymus, es zihlet allein auff die Sünder;
 dann diese allein wohnen auff der Erden; die
 Gerechte aber haben die Erden allein für ein
 Herberg auff ein kurze Zeit; dann nach der
 Aufftag des H. Apostels Pauli, ist der Gerech-
 ten Aufenthalt in dem Himmel / conversatio
 nostra in coelis est. Sie seynd auff diser Er-
 den nit Inwohner / sondern Fremdling.
 Sanctus enim, sagt der H. Hieronymus, non
 est habitator terræ, sed incola, & peregrinus:
 Der heilige ist kein Inwohner der Erden /
 sondern ein Fremdling / und Gast. Merck:
 Christliche Zuhörer den Unterschied / unter ei-
 nem Wandersmann in einer Herberg / und

unter einem Inwohner / damit ihr recht er-
 kennet / wem dieses Wehe angetrohet wird.
 Der Wandersmann / oder Reisende / gehet
 in das Wirtshaus / oder Herberg hinein/
 und begehret etwas zu essen / und zu trincken;
 er nimmet aber die Maas nit nach seinem ap-
 petit, sondern nach seinem Beutel; dann ein
 jede Speiß / welche er begehrt / und ein jeder
 Trunct / welchen er thut / und ein jeder Bis-
 sen / welchen er in den Mund schiebet / wird
 ihm in die Zech gebracht; die er zahlen muß/
 wann er von der Herberg abscheidet. Nit
 also gehet es deme / welcher in der Herberg
 wohnhaft ist; diser isst / und trincket / wann
 es ihm beliebt / dann er fürchtet nit / das man
 ihm die Zech mache über das / was er isst/
 oder trincket. Væ habitantibus in terra!
 Wehe denen / welche auff der Erden wohnen!
 als wolte er noch klärer sagen: wehe dem
 Sünder / welcher / da er leben solte / als
 wie ein Reisender / und an die genaue Reche-
 nung gedencken / welche auff ihn wartet vor
 allem dem / was er von dem freygebigigen
 Gott empfangen / derentwegen er sein Be-
 gierlichkeit innhalten / und untertruckten solte;
 so lebet er auff der Erden / als hätte er da ein
 beständige Wohnung / lasset den freyen Raum
 seinen Anmuthungen / ganz vergessend des
 strengen Gerichts / welches auff ihn wartet.
 Væ habitantibus in terra! Wehe denen / die
 solcher Gestalt auff Erden wohnen.

5.

Nun kommet für Gericht / ihr undankbare
 Sünder! sagt GOTT durch den Propheten
 Oseas. Audite verbum Domini Domus Israel, Oseas. 4
 quia iudicium Domini eum habitatoribus
 terræ. Höret des H. Erren Wort / ihr Kinder
 Israel! dann der H. Er hat mit den Inwoh-
 neren des Lands zu rechten. Mit euch / die
 ihr auff der Erden sehaft seyd / wird das
 Gericht gehalten werden. Redt, schliesset der
 H. Hieronymus, qui habitatores terræ sunt, s. Hieron.
 & non incolæ, ad iudicium provocantur, quia ubi supra,
 in Apocalypsi væ, væ, væ dicitur, super ha-
 bitatores terræ. Billich werden diejenige für
 Gericht beruffen / welche in der Welt woh-
 nen / und sehaft seynd / nit nur als in einer
 Herberg; dann in der himmlischen Offenbahrung
 wird das drey-mahlige Wehe über die
 Inwohner der Erden gesprochen. Dise Wre-
 dig wird euch wider in die Gedächtnuß bring-
 gen / was ihr schon so lang vergessen habt.
 Ein über alle massen strenges Gericht wartet
 auff euch; man wird ein genaue Rechnung
 von euch begehren / nit nur von denjenigen
 Gutthaten / die euch Gott verlyhen hat / wel-
 che allen Christen gemeyn seynd / sondern von
 denen / welche er einem jeden auß euch besonders
 mit sonderbahrer Freygebigkeit mitgetheilt
 hat. Die Göttliche Güte wolte mir Licht ge-
 ben / und Gnad / daß ich dise Lehr von grosser
 Wichtigkeit recht / und nützlich vortrage. Ihr
 wisset wohl / daß hierzu das beste Mittel ist / die
 Fürbit der allerbarmigsten Mutter Gottes
 MARIA. So wollen dann wir dise Frau un-
 gnädig machen mit dem gewöhnlichen Engli-
 schen Gruß. Ave Maria. Nunc

S. Gregor.
 Homil. 9.
 in Evang.

Apocalyp.
 1.

S. Thomas
 Villanova
 mag. serm.
 de 8. Aug.

Ad Philipp.
 1.

S. Hieron.
 l. in E.
 vobiel. 7.

Nunc ergo habitatores Jerufalem, & Viri Juda: judicate inter me, & vineam meam. Quid est, quod debui ultra facere vineae meae, & non feci? *Isaia 5.*

Nun dann ihr Innewohner Jerufalem / und ihr Männer Juda: gebet ein Urtheil von mir / und meinem Weinberg. Was hab ich meinem Weinberg mehrers thun sollen? *Isaia 5.*

Der erste Absatz.

Schwö're Pflicht / welche die absonderliche Gutthaten uns aufbürden.

6. **S**ie Göttliche Rechtfertigkeit ruffet bey dem Propheten *Isaia* alle Innewohner der Stadt Jerufalem zusammen / damit sie anhören die billige Klag wider das Volk *Israël* / unter dem Nahmen eines Weinbergs / welcher die Mühe und Sorgfalt / mit welcher er gepflantz / und gebauet worden / mit den sauristen Trauben der Sünd und Lasteren belohnet hat. Nunc ergo Habitatores Jerufalem, & Viri Juda, judicate inter me, & vineam meam. Ihr Innewohner Jerufalem / und ihr Männer Juda / gebet ein Urtheil zwischen mir / und meinem Weinberg. Sehet / ob ich etwas zu thun unterlassen / was vonnöthen war / damit ich zeitige / und wohlgeschmackte Trauben bekommen möchte. Was hätte ich mehrers thun können / als ich gethan hab? Quid est, quod debui ultra facere, & non feci? Eben dieser Weis zu reden gebraucht sich *Christus* der *Herr* in der jenigen bekanten Parabel des Weinbergs / das Jüdische Volk zu überweisen / und zu straffen wegen seiner vilfältigen Undanckbarkeiten / mit welchen sie ihm seine Gutthaten vergolten: und eben dieser Gleichnuß gebraucht sich heut sein Göttliche Majestät gegen dem Sünder / welcher sein Weinberg ist / und begehret von ihm Rechenschaft wegen der absonderlichen Gutthaten / welche er ihm verlyhen hat. Quid est, quod debui ultra facere? Was ist / was ich hab weiter thun sollen?

Matthai 21.

S. Basilii Homil. 5. in Hexam. & in 5. lfa. S. Anton. de Pad. ferm. 6. Bom. 2. Quadrag.

7. So sage dann / O Sünder! was hat Gott mehrer thun können für dich / als er gethan hat? Er hat dich auff der Erden diser Welt gepflantzet durch die Erschaffung; Er hat einen Zaun darum geführt mit seiner väterlichen Fürsichtigkeit / indem er dich bey Leben erhalten hat; Er hat seinen eingebornen Sohn von Himmel auff die Erden gesandt / diesen Weinberg zu versorgen / und diser hat gar sein Leben darbey gelassen. Siehest du allhier die Gutthat der Menschwerdung und Erlösung? Er hat einen Kelch / oder Vorkel auffgericht: Dises ist die Gutthat seines vergossenen Bluts / und der *H.* Sacramenten. Er hat darin ein Thurn auffgeführt / das ist der Christliche Glaub / welchen er dir in dem *H.* Tauff eingegossen. Er hat den Weinberg den Daulkuthen verlyhen / und anvertrauet /

das ist / er hat ihn deiner Seel zu versorgen bergeben; und ist darauß verreyset. Siehest du den Weinberg / den freygen Wein / welchen Gott dir geben hat; er hat dir die Zeit gegeben / denselbigen anzubauen; er hat dir dann Gott mehrer thun können / daß du selig werdest? Quid ultra? Ja er hat noch mehrer thun können / und hat es auch gethan / dann diese Gutthaten / ob sie schon gering seynd sie doch allgemein / für alle Creaturen. Aber er hat dir noch mehrer gethan / was dir noch über diese / andere absonderliche Gutthaten verlyhen / und sonderbare Mühen die Hand geben / durch selbige die ewige Seeligkeit zu erhalten / worvon du Beschafft in dem Gericht wirck geben müßst. Es wird kein Entschuldigung seyn / O Sünder / Christ / und es wird erschrocklich seyn wann man sehen wird / daß man kein Entschuldigung haben kan.

Es ist der Patriarch *Jacob* von jenen kannten / und Geheimnuß / vollen Sorgen auffgewacht / und er ware voll der Furcht / *Pavensque*, sagt der *H. Text* / er war erschrocken / und sprach: quam terribilis est locus iste / wie erschrocklich ist dieses Orth! non est hic aliud, nisi Domus Dei, & porta caelorum / und die Porten des Himmels! Er hat sich diese Furcht des Patriarchen bedenklich / bekennet / daß mir dieses allzeit ein Wunder derung verursacht. O *Jacob*! was ist dir was fürchtest du dir? Es seynd allhier gewisse Ding / welche dich in deinem Gemüth bewegen können: es ist das / was du gesehen hast / und das / was du gehört hast. Das ist was du gesehen hast / ist ein Bildnuß der Fürsichtigkeit / und der absonderlichen Sorg / welche Gott für dich traaget. Also sagt der Buchstaben nach *Pererius*, und vor ihm *Beatus* *thius*, und *Theodoretus*: quam quidem providentiam, sagt diser Lehrer / appropinquante sua confestim Deus declaravit: denn enim Deus ei scalam, &c. Diese Fürsichtigkeit hat ihm Gott zu erkennen gegeben durch die Erscheinung: dann er hat ihm ein Lantz gezeiget. Du / O *Jacob* / hast eine Leiter gesehen / welche bis an den Himmel reichte: hast zu oberst an derselben Gott gesehen /

Genes. 28.

her auff dich warthet / dich zu empfangen: du hast die Engel gesehen / welche als Diener der Göttlichen Fürsichtigkeit dein Gebett zu Gott hinauff tragen / und die Göttliche Gnaden-Hülff / Räth / und Einsprechungen zu dir herab bringen. Dasjenige aber / was du gehört hast / ist was Gott ganz gnädig zu dir gesagt hat: Ego sum Dominus Deus Abraham patris tui. Ich bin der HERR / der Gott deines Vatters Abrahams: Terram, in qua dormis, tibi dabo. Die Erden / auff welcher du schlaffest / will ich dir geben; ich will auch dein Geschlecht forsetzen und mehren. Erit semen tuum, quali pulvis terrae. Es wird dein Saamen seyn / wie der Staub der Erden. Ich will dein Beschützer seyn / wo du immer hin fortgehn wirst. Ero custos tuus, quocunque perrexeris. Was Ursach / O Jacob / hast du bey allem diesem dir zu fürchten? Warum zitterest du dann? die Göttliche Heimlichungen / und Erscheinungen / ob sie gleich Anfangs erschrecken / so stärken sie doch hernach das Herz / und hinterlassen eine Freud / und Trost. Wie kan dann diese so gnadenreiche Göttliche Erscheinung dich in Furcht / und Schrecken lassen? Höret hierüber / ihr Christliche Zuhörer / die Antwort / und Erklärung des Cardinals Cajetani. Er sagt: wahr ist es / daß Jacob nichts anders gesehen / und gehört / als eine absonderliche gnädige Obacht Gottes über ihn / und stattliche Verheißung Göttlicher Wolthaten: aber hierbei ist mit nur zu merken / was diese väterliche Fürsichtigkeit auff Seithen Gottes gegen dem Jacob mit sich bringt; sondern auch was sie von dem Jacob gegen Gott erfordert. Auff Seithen Gottes gegen dem Jacob enthaltet sie lauter Gnaden / und sonderbahre Wolthaten: herentgegen aber entsethet darauß

bey dem Jacob ein grosse Schuldigkeit gegen Gott / und folgendes ein schwehre Verantwortung. Deswegen erschricket der Patriarch / und fürchtet ihm / mit wegen der Gutthat / welche ihm Gott erweist / sondern wegen der Rechenschafft / welche er Gott darumb zu thun schuldig ist: Timuit, sagt Cajetanus, considerando se ipsum relative ad presentiam Dei, ne imputarentur sibi defectus sui.

Cajetanus in Genes.

9.

Er / Jacob / der Patriarch gedachte: ich sehe / und erkenne wol / daß diese Erscheinung und Verheißung ein solche Gnad ist / welche vil andere absonderliche Gnaden und Wolthaten nach sich ziehet; aber ich sehe nit / wann ich so vil absonderliche Mittel empfangen / und dennoch hernach undankbar bin / und mich verleihe / was ich in dem Gericht für ein Entschuldigung haben werde. Ist dieses nit Ursach zu fürchten? dieses Gericht / diese meine Pflicht und Schuldigkeit / diese Rechenschafft / welche mir wegen so absonderlichen Gutthaten und Gnaden zu geben obligir / diese machen mich zitteren. Timuit divinum iudicium. Er hat gefürchtet das Göttliche Gericht. Wann Gott der Richter zu dir sagen wird: Quid ultra debui facere? was hab ich mehrer thun können? wirst du etwas antworten können? du wirst nichts finden. Die Göttliche Fürsichtigkeit hat dir kein Aufreß überlassen. Damit du aber dein Schuldigkeit besser erkennen mögest / und auß heylsamem Furcht dich bey Zeiten auff dein Verantwortung bedenkst / und vorbereitest / so laßet uns zum wenigsten etliche absonderliche Gutthaten betrachten / und die dreyerley Gattungen der Güter in etwas durchgehn / als da seynd die Güter der Natur / des Glücks / und der Ungnad.

☪ : ☪ : ☪

Der andere Absatz.

Rechenschafft wegen der Güter der Natur / und erslich des Adels.

10. Er strenge Richter / O Catholischer Christ / wird dir erslich fürhalten alle Güter der Natur / welche er dir geben hat / und wird von allem und jeden Rechenschafft begehren / als von deinen Eltern / Vaterland / Herkommen / Gesundheit / Kräfte / und Stärke / von deiner Schönheit / und wolgestalten Leib / von deinem guten Ingenio / und sähigen Verstandt / und von anderen dergleichen natürlichen Gaaben / welche du an dir selbst erkennest / und welche du auch jetzt nit erkennest. Wir wollen den Anfang machen: hat dich Gott lassen von Adeltlichen Eltern gebohren werden? so sihet man schon / daß du solche Geburt nit hast verdienen können. Es ist diese Adeltliche Geburt ein absonderliche Gutthat gewesen / dein Seeligkeit zu befördern; dann was ist es anders gewesen / daß dir Gott den Adel gegeben / als / wie es mehreren Theils sich zuträgt / daß er dir Herz und Muth gegeben / fürtreff

liche Thaten / und Werck vorzunehmen. Er hat dir wollen die Thaten deiner Adeltlichen Vorfahren vorstellen / damit du dergleichen zuthun einen starcken Antrieb hättest. Er hat dir Mittel geben wollen / allerley Wissenschaften zu erlangen; Er hat dich in eine Schuhl thun wollen / in welcher du eine bessere Unterweisung hättest: Er hat dir wollen ein Ansehen machen / daß du den schwachen beystehen / und andere durch dein Exempel zur Tugend anführen kontest. Quid debui ultra facere? Sihe! wird der Göttliche Richter sagen / was hätte ich diffals mehrer thun können / und sollen? Was hast aber du dargegen gethan? Judicate inter me, & vineam meam. Gebet nur ein Urtheil von mir / und meinem Weinberg! urtheilet ihr Engel! redet ihr Menschen! es gebe Zeugnuß dem Gewissen! was wird es alsdann sagen? eben dieses / was es dir anseho sagt.

Christl. Wecker. I. Theil.

Ecce

Ist

II.

Ist es nit wahr / mein Edelgebohrner Christ / daß die Tugend / und Ansehen deiner Vor-Eltern dir allein zu der Ehrelkeit gedient hat / indeme du dich des Adels berühmet / und niemahlen daran gedacht hast / daß du deinen adelichen Vor-Eltern in ihrer Tugend soltest nachfolgen. Sage mir her. Würdest du den jenigen Blinden nit für thorrecht halten / welcher sich selber loben wolte / daß sein Vatter ein scharpffes Gesicht gehabt / oder einen Ungelehrten / und Idioten / welcher sich rühmen wolte / daß sein Vatter ein hochgelehrter Mann gewesen? Was ligt daran / daß deine Vor-Eltern ein Spiegel der Tugend gewesen / wann du ein Aergernuß der gansen Gemein bist? O wie recht hat der Vorlauffer / und Zauffer Christi / Joannes, als er gesehen / daß die Pharisäer sich so hoch schätzten / und progleten / daß sie von dem hochgelobten Patriarchen Abraham herstammten / beynebens aber ein lasterhaftes Leben führten / zu ihnen gesagt: Facite fructum dignum Poenitentiae, & ne velicis dicere, Patrem habemus Abraham. Thuet würdige Frücht der Buß / und saget nit: Wir haben Abraham für einen Vatter. Dasjenige / was euch helfen und nutzen kan / ist dieses / daß ihr Buß würcket über eure Sünden; dann daß ihr euch allein rühmet / Kinder des Abraham zu seyn / darneben aber seiner Tugend nit nachfolget / dieses wird euch nur desto straffwürdiger machen / und an dem Tag des Gerichts euer Verdammnuß vermehren. Der Adel / welcher bey dem Göttlichen Gericht etwas gilt / ist derjenige / den wir durch eigne Tugenden erworben haben / dann derjenige / welchen wir ererbt haben / der bringt nur größre Schuldigkeit / und machet / daß wir schwerere Rechenschafft zu geben haben. Wunderbahrlich ist das Crempel / welches uns Christus der Richter der Lebendigen und der Todten / diffals selbst gegeben hat.

Matthai 3.

12.

Es ware Christus von dem Berg Thabor mit seinen drey Jüngeren / welche bey der glorreichen Erklärung zu gegen gewesen waren / schon herab gestiegen / als er ihnen gebotten / und aufflegt / sie solten dieses Gesicht niemand kund machen / als erst nachdem er von den Todten werde erstanden seyn: Nemini dixeritis visionem hanc, donec filius hominis à mortuis resurgat. Es haben die Aufleger der H. Schrift vil darüber gesprochen / was doch die Ursach dieses so ernstlichen Verbotts müsse gewesen seyn. Remigius ist der Meynung gewesen / es seye darumb geschehen / die weil das Volk / wann es dieses Geheimnuß gewußt hätte von seiner Glory / auff alle Weis seinen Tod wurde verhindert haben. Laßet uns hiervon hören den Englischen Lehrer Thomas von Aquin. Wegen zweyer Ursachen / sagt diser Heilige / hat Christo gebühret / die Glory seines Leibs: erstlich weil er ein Sohn war des himmlischen Vatters: Zum anderen wegen der Verdienst seines allerheiligsten Leben / Leydens / und Sterbens.

Matth. 17.

Remigius ibi.

Die Wort des H. Lehrers seynd dise: Secundum quod est Deus, & Dei Filius, per naturam debetur gloria divina; nihilominus tamen debetur ei gloria, sicut homini beato, quantum ad aliquid, debuit habere cum merito. Nun sagt jetzt Christus: Nemini dixeritis visionem. Sagt niemand von diesem Gesicht / donec Filius hominis à mortuis resurgat. Des Menschen Sohn von dem Tod auferstehet. Warumb das? die Ursach ist: wann die drey Jünger / dieses vor seinem Tod lobten / so wurde man zwar die Glory / die ihm gebührt hat / als einem Sohn des himmlischen Vatters / offenbahren; man wurde aber nit erkennen / daß er diese Glory selbst verdient habe durch sein Leyden und Sterben. Er wolte derowegen / daß sein Glory erst nach seiner Auferstehung von den Todten offenbahret werden: dann alsdann würde man erkennen / daß er sein Glory auch selbst verdient; und nicht weniger darumb gebühret habe / als wann sie ihm sonst nit gebührt hätte / einem Sohne des ewigen Vatters. Donec Filius hominis à mortuis resurgat. O dieses seinen Adel rechtmäßig erhalten; wo das nit ist / da wird ein Edelgebohrner ein schreyer Verantwortung haben / daß er wegen seiner bösen Sitten auß seinem Adelichen Geschlecht geschlagen.

Weiter! worzu hat dir die Macht gegeben und der Gewalt / welchen dir Gott dem Adel gegeben hat / als zu allerhand Ehreranne / und Grausambkeit / und daß du welche Hebräuch und Gefäß eingeführt hast / wo der das Göttliche Gefäß / da du die Väter lobtest sollen unterdrucken / und die Tugenden erhöhen. Was hat bey dir gehoffen die Aufziehung? da du hättest lehnen sollen / so stens wol zu sterben / hast du nur gelebet / sterhaft zu leben. Das Ansehen / welches du gehabt / ist es etwas anders gewesen / als die angemahte Freyheit diejenige zu unterdrücken / welche du härtest beschützen sollen: die Unglückseligkeit der Bild Saul des chodonosor ist eben daher kommen / daß sie theils auß edlem Metall / Golds und Silbers / und theils auß Erden bestanden / die Füßen unten an den Füßen hat seyn müssen. Wie werden einstens die arme Bedienten / und Löhner / und Unterthanen / welche uns schweigen / weil sie nit reden dürfen / über das schreyen / daß ihnen das Ihrige abgenommen oder vorenthalten worden durch dein Auctorität und Ansehen? Es werden vil um das Ihrige gebracht / nit nur durch Gewalt / sondern manches mahl auch durch das Ansehen eines Mächtigen. O wie vil andere hat es David gemacht.

Nachdem David gesündiget durch süchtige Zehlung seines Volcks / und deswegen die Pestilenz unter das Kriegs-Volk kommen / ist ihm durch den Propheten Goliath angesagt worden / er solte den Joen Goliath durch ein Opfer zu verfühnen / einen Altar bauen auß einem Platz / der dem Ornan

Nacht und Schuldigkeit wegen der absonderlichen Gutthaten 2c. 387

Paralipo-
mon. 21.

Jebuseer zugehörte. David verfügte sich zu dem bestimmten Platz / und sprach zu dem Ornan: Da mihi locum area tua, ut aedificem in ea altare Domino, ita ut, quantum valet argenti, accipias. Ubergibe mir diesen Platz deiner Ehre / damit ich dem Herrn einen Altar darauff baue; du aber sollest so vil Geld darfür empfangen / so vil er werth ist. Ornan erbote sich gleich den Platz sambt den Kindern / und dem Weizen zum Opfer / umbsonst herzugeben: Omnia libens praebebo. Er begehrete kein Bezahlung. Nein / sagte David: Nequaquam ita fiet, sed argentum dabo. Ich lasse es nit also geschehen / sondern ich will dir das Geld darfür geben. Jetzt mercket die Ursach dessen / welche David gibt: Nec enim tibi auferre debeo, dann es gezimmet sich nit / das ich es dir abnehme. Was sagst du aber David / es gezimmet sich nit / das ich es dir abnehme? Dies ist ja nit abgenommen / wann der Herr des Platzes seinen Willen darein gibe. Libens praebebo, gar gern / sagte Ornan, ich will ihm den Platz hergeben. Wann der Ornan sich darüber beschwehret hätte / alsdann hätte man sagen können David habe ihm den Platz abgenommen. Dies hiesse alsdann abnehmen / oder abzucken. Aber / Wie verständig verhaltet sich David in diser Sach? Er gedachte: Ornan ist zwar erbietig / mit den Platz zu lassen / aber dieses thut er auß Respect, weil ich sein König bin. Was ligt daran / das er sich nit weigeret / mir den Platz zu lassen / dieweil er wegen meines Gewalts ihm nit getrauet / mir etwas abzuschlagen? darumb / wann ich nit alles bezahle / was er werth ist / so konte man dannoch sagen / ich hätte ihm das Seinige abgetrungen. Nec enim tibi auferre debeo. Ich soll dir ja das Deinige nicht nehmen. Hierüber sagt Hugo Cardinalis: Argumentum contra Dominos, qui Collectas, & Exactiones faciunt in subditos. Das ist ein Lehr / Stuck für diejenige Herren / welche Steuern und Anlagen denen Unterthanen aufbürden. O ihr Potentaten diser Welt: was ligt daran / das ihr den Untergebenen nit allseit Gewalt anthuet / wann eure Auctorität sie dannoch zwinget? Gebet Rechen schafft von dem Mißbrauch diser eurer Auctorität / und Obergewalts! Gott hat euch mit solcher Hochheit begnadet / das ihr durch dieselbige andere zur Nachfolg der Tugend mit eurem guten Exempel ziehen sollet: Aber wo seynd dieselbige? wo seyet ihr die erste / welche anderen mit einem Christlichen Lebens Wandel vorgehn? Allhier wird der Richter nicht allein die Engel beruffen / das Urtheil zu sprechen / sondern so gar die Stein auff der Gassen / den Staub der Erden bey den Zusammenkunften / und die Mauern der Kirchen. Judicate inter me, & vineam meam. Gebet ein Urtheil / zwischen mir und meinem Weinberg. Wie viler Vergernussen werden sie Zeug seyn / und wie vilen Muthwillens / so ihr verübt habt ohne Respect, und Aufsehen Christi. Wecker, I. Theil.

auff Gott / der euch gesehen hat; noch auff die Priester / welche euch / obwohlen ohne Ursach / geforcht haben; noch auff die Obrigkeit / welche sich nit getrauet hat / euch zu bestraffen. Was kan ungereimters seyn / als das ihr / zwar an dem Hals / oder an der Brust traget das Zeichen des H. Creuz / die Seel aber mit solchen Sünden / und Lasten anfüllet / durch welche das Creuz Christi verspottet / und gleichsam vernichtet wird? Hat euch dann Gott diser Ursachen willen den Adel verlohren? O wie ein erschreckliches Urtheil wird über euch ergehn! umb so vil mehr / je größer die Gutthat gewesen / das ihr von adelichem Geschlecht geböhren worden. Ich finde in Göttlicher Schrift in dem Buch Numer. Numer. 25. rum ein Geschicht / welche mir großes Nachdenken verursacht. Es hatte das Volck Israel sich in der Unzucht mit denen Moabitischen Weibern versündigt: deswegen der erzürnete Gott dem Moyses befohlen / die Fürnehmste des Volcks zu der Straff zu ziehen. Da er nun solches werckstellig zu machen bereit war / gieng er einer auß den Israeliten noch darüber hin / zu einer Moabitin / mit ihr zu sündigen. Als Phinees solches gesehen / ist er von heftigem Eyffer bewegt hingangen / und hat sie beyde / den Mann und das Weib besammet ersticket: und alsbald hat der Zorn Gottes wider das Volck / und die Plag außgehört / wie die Schrift sagt: Perdidit ambos simul, cessavitque plaga a filiis Israel.

16. Bey diser Geschicht seynd vil Ding zu erwögen / als nemblich / wann das ganze Volck sich in die Unzucht eingelassen / warumb der Phinees seinen Eyffer allein an disen zweyen gezeigt habe? was haben dann dise zwey mehrer gesündigt / als die andere / das GOTT durch ihr Straff sich hat verfühnen lassen mit dem Volck / und das Phinees, weil er disen zweyen das Leben genommen / mit dem Vriestherthumb beehret / und hoch gelobt worden / nit nur bey diser Gelegenheit / sondern auch hernach durch die Feder des weisen Sprach? Eccles. 45. Lasset uns anhören die eigne Wort des Heil. Text von diser Sünd: Unus de filiis Israel Numer. 25. intravit coram fratribus suis ad scortum Madianitidem, vidente Moyses & omni turba filiorum Israel, qui lebant ante fores Tabernaculi. Einer auß den Kinderen Israel ist vor seinen Brüdern zu einem unehrbahren Madianitischen Weib hingegangen / in Angesicht des Moyses / und des ganzen Volcks der Kinder Israel / welche vor der Thür des Zaubernackels geweint haben. Hat villeicht diser Umstand ihr Sünd so groß gemacht / dieweil sie öffentlich gesündigt / und weder GOTT / noch der Obrigkeit nichts nachgefragt? Sie waren freylich deswegen sehr straffmässig; aber es findet sich eben dieser Umstand auch bey der Sünd des Volcks. Daher ist noch was anderes zu beobachten. Wer waren dann dise zwey Verfühnen / welche also schwehentlich gesündigt haben? die Schrift zeigt solches an: der Mann ware Zambri, der Sohn Salu, Dux

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dux de cognatione, & tribu Simeon, ein Fürst von dem Haus/ und Geschlecht Simeon. Das Weib ware ein Tochter eines Madianitischen Fürsten: Filia Sur, Principis nobilissimi Madianitarum. Die Tochter Sur, eines edlsten Fürsten unter denen Madianiteren. Es ist nit vornöthen/ mehr andere Umstände auffzusuchen/ sagt der hochgelehrte Schriftsteller Mendoza, über die Bücher der Königen. Diereil sie von so adelichem Geschlecht waren/ so hätten sie anderen ein gutes Exempel geben sollen; sie gaben aber die größte Aergernuß. Was ist sich dann zu verwunderen/ daß ihr Sünd so häßlich geschienen/ und daß sie so hoch angezogen worden. Sie waren von Adel/ und sündigten ohne einigen Respect gegen Gott/ gegen Moysen/ gegen der Kirch/ und dem gemeinen Volck/ welchem sie mit gutem Exempel hätten vorleuchten sollen. Dieses ist/ was ihr Sünd über die maß-

sen groß machet. Nullam in hoc peccato circumstantiam, quam quae sumitur ex nobilitate peccantium. Ich finde bey diser Sünd keinen schwereren Umstand/ als welcher gemeinlich wird auß dem Adel deren/ die gesündigt get haben. Dieses hat er ohne Zweifel bey dem H. Cardinal Petro Damiani gelesen/ welcher vor ihm gesagt/ und geschrieben hat: Cuius illecebras in eminentioribus personis arduius persequendas. Daß die Unkeuschheit bey hohen Stands/ Persohnen vil strafwürdiger seye. Je größere Pflicht/ und Edeligkeit die Edelleuth haben tugentlich zu leben/ je strenger wird auch das Gericht der Rechenschafft/ und ihr Straf seyn. Er gebet dann ihr Edle Rechenschafft von diser absonderlichen Gutthat des Adels.



Der dritte Absatz.

Rechenschafft von anderen Güteren der Natur / als der Gesundheit/ und Stärke.

17.

S. Ambrosius
1. 1. de
Offic. c. 16.

Ich frage dich abermahl/ Catholischer Christ/ hat dir der liebeichste Gott Gesundheit/ Stärke/ und Kräfte des Leibs gegeben? sihe/ wie vil andere eben diser allergnädigste Gott durch lange Jahr mit allerley Kranckheiten und Schmerzen beladet. Hast du einen Frey-Briefß darfür gehabt? Du bist ein Sohn Adams/ wie sie; du bist mit der Erbsünd behaft/ wie sie; und hast etwann mehr würckliche Sünden auff dir/ als sie: Warum genießest dann du dise Gutthat des gesunden Leibs vor ihnen? die Ursach ist/ damit du deine gesunde Leibs-Kräfte zu seinem Dienst/ und zu deiner Seelen Heyl wohl anwenden soltest. Gedencke/ sagt der Heil. Bernardus, wann du Franck/ blind/ krumb/ und lahm wärest/ und einer dich zu völliger Gesundheit brächte/ wie danckbar würdest du dich gegen ihm erweisen? wie ist es dann zu begreifen/ daß du nicht danckbar bist gegen deinem Gott/ welcher ohne daß es dich das wenigste kostete/ dir dise absonderliche Gutthat erzeiget hat? Quomodo is non omni jure tibi gratias exigit ampliores? Wie solle er nicht ohne Vergleich grösseren Danck von dir verdienen? Weiter! wie oft hast du durch deine Sünden verdient/ dein Gesundheit zu verliehren/ und in ein schwere Kranckheit zu fallen? dennoch hat Gott durch seine Barmherzigkeit dich bey der Gesundheit erhalten. Warum ist dein Nachbar blind/ oder krumb? und du nicht? nun gib Rechenschafft/ wird Gott in dem Gericht zu dir sagen; gibe Rechenschafft von deiner Gesundheit/ welche dir verliehen/ und anderen herentgegen ist versagt worden/ welche selbige etwann besser/ als du/ angewendet hätten. Wann auß gehen/ welche zu dem Tod verurtheilt seynd/ einer das Leben erhal-

S. Bernardus
serm. 4. in
Cant.

tet/ O was ist das für ein Gnad/ und Gutthat? was erwachet darauf bey ihme seiner Schuldigkeit?

Sehet/ Christliche Zuhörer/ den König David an/ wie er vor Kälte zitteret/ wann man ihn schon mit den besten Kleidern judecket/ dennoch nit erwärmet wird: Cuius operiretur vestibus, non calefiat. Was vermeynet ihr wohl dessen die Ursach seyn? Ein jeder Aufleger gibt die feine. Die Gloßa Interlinearis haltet darfür/ die Ursach seye gewesen/ weil David von Älteren gezeuget worden/ da sie schon alt waren. Hugo Cardinalis sagt/ er habe gar vil Blut in dem Feld-Schlachten verlohren. Vallerius vermeynt/ er habe darum nit können erwärmet werden/ weil ein gewisser Zustand ihm die innerliche natürliche Wärme benommen/ dann wo dise nit ist/ da kan der Leib von Kleideren nit erwärmen. Aber damit nit von dem Buchstaben nit abweichen/ mag vielleicht David schon alt an Jahren? Er ware zwar bey sibenzig Jahr alt/ sagt Sanchez, jedoch von starker Natur. Solte lasse vorbey andere Ursachen/ welche den bineren etwann getraumet haben. Jabez bey dem Abulenti ist ein Ursach zu finden/ welche nit zu verwerffen ist; welcher auch Hugo Cardinalis folget. Es hatte sich David versündigt/ als er das Volck geschlagen/ und da er für die Straff die Pest erwürdet/ hat er einen Engel mit blossen Schwerdt gesehen/ welcher innerhalb 6. Stund mit mehrer als 70000. Menschen umgebracht. Dieses Spectacul hat den David in ungläublichen Schrecken gebracht: Nimis fuerat more perterritus. Daher ist kommen/ daß er also erkaltet und gezitteret. Bin ich nicht der jenige gewesen/ sagt David/ der sich des

Volck hab zehlen lassen? Ja/ ich bins/ der die Sünd begangen: Ego peccavi, ego, qui malum feci. Obwohl ich aber gesündigt hab/ und Ubel gethan/ so gibt mir Gott nichts desto weniger die Gesundheit / und lasset mich leben / da unterdessen das unschuldige Volck erkranket / und stirbt des Todes / welchen ich verdient hab. O! dieses macht/ daß ich erbleiche; dieses macht/ daß ich zittere; dieses macht/ daß ich voll Frost und Kälte bin. Ach! wie wird es mir ergehen in dem Gericht! O Urtheil Gottes! Cum vidit David Angelum percutientem, sagt der grosse Abulensis, timuit nimis, & cecidit in terram, & in tantum ibi perturbatus est, quod usque ad mortem mansit in eo timor, & infrigidatio. Als David den dareinschlagenden Engel gesehen / hat er ihm über alle maassen gefurcht / daß er auff die Erden gefallen / und also befürt worden / daß diese Forcht biß in den Tod in ihm verblieben / und er nit mehr erwarmet. Eben dieses sagt auch Hugo Cardinal. O mein Christ! was für ein schwere Verantwortung wirst du haben in dem Gericht / welchem du zugehest! O wie vil / wann sie die Gesundheit hätten / wie du / wurden strenge Buß-Werck verrichten! du aber mißbrauchst die Gesundheit zu der Beleidigung Gottes / welcher dir solche so gnädiglich verleihet.

ben. Dieses ist ein absonderliche Gutthat / s. August. sagt der H. Augustinus: Pueritudo cor-1. 17. de poris bonum Dei donum. Gott hat sich der Schönheit gebraucht / den Holofernes zu überwinden durch die Judith. Wie hast du dich derselben gebraucht? Es wird dir dieses dein Gewissen sagen / und bey dem Gericht wird dir solches eben derjenige Herr fürwerffen / welcher dich damit begabet hat; du wirst ihm Rechenschaft geben müssen biß auff das mindiste Haarlein. Alldort wirst du beschuldigt werden / daß in dem schönen Gebäu deines Leibs / welches Gott ihm zu sonderem Gefallen aufgeführt hat/ du die Unkeuschheit beherberget hast / daß du mit ärgerlicher Bloßheit das Feur der Gailheit in anderen angezünd / und ernähret hast: daß du mit deiner schönen Leibs-Gestalt dem Teuffel an statt eines Fahnen / unter welchem er die Seelen zur Hölle geführt hat / gedient hast. Gibe Rechenschaft von deinem Ingenio, oder Gelirigkeit / und von anderen natürlichen Gaaben / und guten Eigenschafften / welche du zur Hoffart und Eitelkeit / mit Undankbarkeit / mit Verachtung / und Beleidigung Gottes mißbraucht hast. Quid est, quod debuisti facere, & non feci ei? Was ist / daß ich dir mehrers hab thun sollen / und so ich dir nit gethan?

Abulensis, Reg. 2. Hugo Cardinal. ibi.

civit. Dei. c. 21. Judith. 10. Esther. 5.

19. Quid ultra? Was weiters? der liebeigste Gott hat dir auch die Schönheit ge-

Der vierdte Absatz.

Rechenschaft über den Abgang / und Mangel diser Güteren der Natur; weil es nicht weniger ein Gutthat ist / selbige nicht haben.

20. Es kan gar wohl seyn / daß derjenige / welcher diser Güter beraubt ist / vermeynet / er seye also diser Rechenschaft frey. Höre aber / lieber Catholischer Christ! welchem Gott diese Güter der Natur gegeben hat / diesem hat er ein absonderliche Gutthat bewisen; dir aber / deme er solche nit mitgetheilt hat / oder selbige wider genommen hat / hat die Fürsichtigkeit Gottes eben so wohl ein sonderbare Gnad hierdurch erzeigt. Es ist für dich ein Gutthat / daß dir Gott weder den Adel / noch die Schönheit / noch die Scharpsinnigkeit gegeben hat. Wie? sagst du: solle dieses ein Gnad seyn? Ja. Dann weilen dich Gott unendlich geliebt hat / und vorgesehen / daß du diese Güter mißbrauchen würdest / so ist es ein liebeiche Anordnung seiner Göttlichen Fürsichtigkeit gewesen / daß er dir solche nicht hat zukommen lassen / damit du in Ermanglung der selben desto ehender selig würdest. Gott hat uns Menschen nit erschaffen allein wegen zeitlichen / sondern und vil mehr wegen des Ewigen; so wird dann dasjenige das beste seyn / welches mehrer dienlich ist / das Ewige zu erhalten. Wer kan in Zweifel stehn / daß der H. Job nit mehrer Tugend und Vollkom-

menheit auff seinem Misthauffen überkommen habe / da er voller Geschwär ware / als Salomon in seiner größten Herrlichkeit? Verlangst du zu sehen / was für ein grosse Gutthat es seye / diser Güter der Natur beraubt zu seyn? wann du sehen würdest / daß etliche Knaben auff der Gassen müßig / nichts als Nuthwilen / und Dantlerey treiben / sage mir her; wann gähling ein Mann herbey kombt / und einem auß ihnen gute Streich versetzt / und ihn geschwind nach Haus schafft: was würdest du sagen? es ist sein Vatter. Wie hast du ihn sein Vatter zu seyn erkennen? an deme / daß er den Knaben bezwungen geschlagen hat / weil er auff der Gassen sich aufgehalten / und nit dahin gangen / wo es ihm befohlen worden. Eben dieses halte von Gott / wann er dir einen Streich gibt an der Gesundheit / an der Leibs-Gestalt / und anderen natürlichen Gaaben; dann dieses thut er / weil er dein Vatter ist; wann er sieht / daß den Creaturen zu vil anhangest / so gibt er dir einen Streich / damit du von ihnen ablastest / und seinem Befelch nachkommest. Lasset uns hiervon absonderliche Exempel sehen.

Hat dir etwann Gott die Augen / und das Gesicht genommen? so höre / was der heilige

21.

Ecc 3 Hiero.

Genes 27.

Hieronymus sagt: Hat Gott nicht auch den Patriarchen Isaac blind gemacht? wie solches die H. Schrift erzehlet / und von ihm sagt: Et videre non poterat. Er der Isaac / konnte nicht sehen. Ist dieses geschehen zu einer Prob seiner Jugend / wie bey dem Tobias? Nein: dann dieselbige ist schon vorlängst probiert worden / da er dem Schwerdt seines Vatters Abraham den Hals hat dar gestreckt. Darumb gibt der H. Hieronymus ein andere Ursach / und sagt: Ego puto, divina dispensationis fuisse, ut oculis caecaretur. Ich ver-
 meyne / es seye auß sonderbarer Fürsichung Gottes geschehen / daß er seines Gesichts beraubt worden. In wem aber ist diese absonderliche Fürsichtigkeit bestanden? Siche / Isaac hatte zween Söhn / den Elau, und den Jacob, nun ware der Willen Gottes / daß mit Elau, sondern Jacob solte den ersten Seegen des Vatters darvon tragen. Aber der Isaac (ich weiß nit / auß was Ursach) hatte mehr Wohlgeogenheit / und Liebe gegen dem Elau, als gegen dem Jacob. Er hätte derowegen seinen Seegen nit dem Jacob, sondern dem Elau, gegeben / welches Gott nit gewolt. Was thut dann Gott? er sahe wohl / wann Isaac das Gesicht hätte / so wurde er den Seegen dem Elau geben: wann er aber blind wäre / so wurde der Jacob von ihm gesegnet werden. Derowegen hat ihm Gott das Gesicht genommen; welches auch für ein Gutthat gewesen. Unde non mirum est, sagt der H. Hieronymus, Isaac in suam maximam utilitatem necesse, quid faceret. Seye derowegen getröst / mein Christ / wann dir Gott die Augen / und das Gesicht genommen; men; dann dieses ein absonderliche Gutthat ist / weil du auß dise Weis den Weeg deines Heyls blind finden / und treffen wirst / welches du mit guten Augen etwann würdest verfährt haben. Aber fürchte dir wegen der Rechenenschaft / welche von dir in dem Gericht wird begehrt werden / wann du auß diser Gutthat kein Nutzen schaffest; wann du sündigst / diereil du nit siehest / da dir doch Gott die Augen deswegen genommen / daß du nicht sündigen soltest.

S. Hieron.
9. 3. ad
Damas.S. Hieron.
ibisupra.

22.

Weiter! hat dich Gott in das Beth geworffen? auch dieses ist ein besondere Gutthat. Bekenne nur die Wahrheit. Wie oft / da du gesund warest / bist du wider in die alte Sünden gefallen / und dich durch kein predigen darvon abhalten lassen? Wie oft hat dir Gott innerlich zum Herken geredet: wann du jetzt sterben soltest / wie wurde es dir ergehen? du aber hast nichts desto weniger wider gesündigt / hast die gute Erinnerung auß dem Sinn geschlagen / und auß anderes gedeneckt / damit dich dein Gewissen nit straffe: du hast die Göttliche Einsprechung für ein Melancholey gehalten. Ist dieses nit wahr? wolte Gott! es wäre ihm nit also. So bekenne dann jetzt die Gutthat Gottes / welche er dir erzeigt durch die Krankheit. Hast du niemahlen gesehen / wann man nach der

Scheiben schießen will / daß man sie antzundet? Siche an die Künstler. Der Meister wann er ein vollkommenes Bild verfertigen will / so beffert er die gegründte Leinwand damit sie sich nit bewege. Der Goldschmied haltet das Stuck / daran er arbeitet / mit dem Zang / oder schraufft es ein / damit es nit aufweiche. Eben das thut auch ein Bildhauer / ein Kupfferstecher / und andere Künstler. Also macht es auch Gott mit dir. Wir wollen dieses noch besser in einem Götlicher Schrift sehen.

Warumb vermeynt ihr / Christliche Zuhörer / daß der Patriarch Abraham seinen Sohn Isaac angebanden hab / da er auff dem Berg Moria schlachten / und ihn auffopfern wolte: Cümque ligasset Isaac lignum suum, als er seinen Sohn angebanden / sagt das Buch Genesis: Es schenkte sich anbinden umsonst gewesen zu seyn / da der Sohn Isaac schon verwilliget hatte / zu schlachtet zu werden. Was ist dann weiter mehr vonnöthen / O Abraham / als nur du den Streich fährest? Philo hat darvon gehalten / daß es nur eine Ceremoni gewesen / man im Brauch gehabt / das Schlachtopfer anzubinden. Aber der H. Augustinus die Ursach: Ne impatientia doloris calcitraret. Ob gleich / sagt er / die das Schlacht-Opfer ist / so hat er doch seinen freyen Willen / und konte dem Streich zu fliehen. Darumb wird er angebanden / mit er nit entweichen könne. Also macht auch Gott: Er will zuweilen seine Liebe die Menschen zu einem angenehmen Opfer seiner Barmherzigkeit schlachten / aber die Schwachheit oder Bosheit wollen sie nicht halten. Was thut dann Gott? eben das was Abraham gethan / und was die Sünde thun. Er binder sie an durch eine Krankheit / damit sie nit entgehen den Streich durch welche sie zu einem gefälligen Opfer werden. Siche / was für ein absonderliche Gutthat Gottes dieses seye: gibe dir die Gesundheit darumb / wird der Göttliche Seegen benommen / damit die Seel ihr Gesundheit erhalte; du aber hast dise Gutthat verachtet / und eben so wohl gesündigt / da du krank warest / als da du gesund gewesen.

Gesekt / daß dir an der Leibes Gesundheit nichts mangle / villeicht hast du aber die Natur angenehme Freyheit nit / diereil du etwann dem Ehemann / oder deine Eltern hinlassen / wo du gern woltest; oder wenn du etwan gar in einer Gefänckniß bist. Du solst aber wissen / daß auch dieses ein Gutthat / und ein Mittel ist / welches die Göttliche Fürsichtigkeit zu deinem ewigen Nutzen verordnet hat. Lasse dir solches von den Propheten sagen. Es befielt ihm Gott / er solle in die Stadt Ninive gehen: aber der ungehorsame Jonas begibt sich zu Egipten / und fahret anderst wohin. Was sagt Gott darzu? und was thut er? Er will nit / daß

Jonas solle verlohren gehen: Er lasset aber ein grosses Ungewitter durch Sturm-Wind auff dem Meer über ihn kommen; ja er lasset ihn so gar in den Bauch eines Wallfisch ein sperren/ damit derjenige/ welcher nit hat wollen gehorsamen/ da er frey ware/ in diesem lebendigen Kerker/ wider seinen Willen/ dahin komme/ wohin er zu gehen befohlen ware/ wie der H. Gregorius redit: Qui auctori suo obedire renititur, ad locum, quod missus fuerat, suo reus carcere portatur. Der seinem Erschaffer nit hat wollen gehorsamen/ der wird jetzt als ein Schuldiger in seiner Gefängnis dorthin getragen/ wohin er zu gehen gesandt worden. Gott schaffet dir/ mein lieber Christ/ du sollest dem Himmelreich zugehen; du aber wilt keinen anderen Weeg gehen/ als den breiten Weeg der Verdammnis. Gott gibt dir ein/ du sollest dich in die Kirchen verfügen/ die Predig zu hören/ die heilige Sacramenta der Beicht/ und Communion zu empfangen; du aber gehest in das Wirthshaus/ allwo du sauffest/ spiblest/

schwörest/ suchest/ Gottlästerest. Gott erinneret dich/ du sollest auß Christlicher Liebe einen Kranken besuchen/ du aber besuchest das Haus deiner Buhlschafft. Er/ so kommt me/ sagt die liebevolle Fürsichtigkeit Gottes/ ein Ungewitter/ ein Verfolgung über ihn; stosse man ihn in eine Gefängnis/ das will ich über ihn verhängen/ damit/ weil er die Freyheit mißbraucht zu seiner Verdammnis/ ihm die Noth/ und das Elend ein Mittel seye zu seiner Seeligkeit. So gibe dann Rechenschaft wegen dieser besondern Gutthat. Siehe mein Christ/ was für ein grosse Verantwortung dir oblige! Quid debui facere? Was hätte dir Gott mehr thun sollen/ als er gethan hat? Es ware ein Gutthat/ daß dir Gott die Güter der Natur gegeben! es ware auch ein Gutthat/ daß er dir dieselbige entzogen: so gibe dann Rechenschaft von einem/ wie von dem anderen; dann beyde seynd sonderbare Gutthaten Gottes.

* * *

Der fünffte Absatz.

Rechenschaft über die absonderliche Gutthat der Güter des Glücks.

25. **U**n lasset uns auch betrachten die Rechenschaft/ welche von den Gütern des Glücks zu geben seyn wird. (Ich nenne sie also/ weil man sie ins gemein also zu nennen pflegt; dann der Willen Gottes gibet/ und nimmet hinweg die zeitliche Güter). Dergleichen Güter seynd Reichthumb/ Ehren und Vlemper. Hat dir Gott Haab und Gut in Ueberfluß geben? das ist ein Gutthat von Gott gegeben/ sagt der heilige Ambrosius/ damit du in dem Gericht zu deiner Entschuldigung nichts fürzumenden hättest. Dann eben darum/ sagt der H. Lehrer/ hat Christus dem Judas den Sack gegeben/ und das Geld zu dem gemeinen Aufgeben/ damit er nit vorsuchen konte/ daß ihn die Noth zur Verrätherey veranlasset/ und getrieben habe: Ut iustificaretur in eo Dominus, hæc ei contulit, ut non quasi injuriâ exasperatus, sed quasi pravaricatus gratiam, majori esset offensæ obnoxius. Aber wilt du wissen/ worinn fürnehmlich diese Gutthat bestehe? Ich will dir solches anzeigen. Merke wohl auff!

26. **E**s hat der hoffärtige Nabuchodonosor gesündigt/ da er sich in jener guldenen Bild-Saul/ welche er aufgerichtet/ hat anbetten lassen. Gott der Herr gang erzürnet/ fällt den Sentenz über ihn/ der ihm angezeigt worden durch die Figur eines Baums/ welchen Gott umbzubauen befohlen. Succidite arborem. Daniel, der ihm das Gesicht/ und den Sentenz erkläret hat/ gibt ihm darauff den Rath/ und einen guten Vorschlag/ den erzürneten Gott zu besänftigen. Er sprach zu ihm: Peccata tua elemosynis redime, & iniquitates tuas misericordius pau-

perum. Erlöse deine Sünden mit Almosen und deine Missethaten mit Wercken der Barmherzigkeiten gegen die Arme. Er will sagen/ wilt du/ daß dir Gott Barmherzigkeit erweise/ so seye auch du barmherzig gegen den Armen. Gibe Almosen/ damit dir deine Sünden verzyhen werden. Dises ware der Vorschlag des Daniels. Darbey ist wohl zu bedencken die Weiß zu reden/ deren sich Daniel gebraucht. Er sagt: Peccata tua elemosynis redime. Löse deine Sünden durch das Almosen. Was ist lösen? es ist ein Ding auß eines anderen Gewalt ziehen mit Dargbung eines gleichen Werths. Wie kan aber das Almosen die Sünden auflösen? werden nit die Sünden von der Göttlichen Gerechtigkeit zur Straff angehalten/ bis der Sünder für dieselbige genug thut/ wann ihm auch schon die Schuld ist nachgelassen worden? Warum sagt dann der Prophet nicht vil mehr zum König/ er solle fasten/ er solle ein härtes Buß-Kleyd tragen/ er solle sich einer harten Ligerstatt gebrauchen/ er solle über seine Sünden seuffzen/ und weinen? warum sagt er allein/ er solle Almosen geben/ und sonst nichts weiters? Es will nemlich Daniel dar durch zu verstehen geben/ daß das Almosen eben so vil gelte/ als alle andere Buß-Werck/ und Leibs-Strengheiten: dann wie der H. Petrus Chrysologus sagt: Illius gemitus Deus non requirit, qui pro se gemitus pauperum sic redemit. Gott begehret nit/ daß derjenige vil seuffze/ und weine/ welcher die Arme von ihrem Seuffzen und weinen hat loß gemacht.

Dises erkläret der H. Lehrer noch weiter/ an einem andern Ort/ über die Stell des

27.

heis

Mal. 40.

heiligen David / welcher in seinem 40. Psalmen sagt: Beatus, qui intelligit super egenum & pauperem. Seelig ist der / welcher Verstand hat / und sich umb den Dürfftigen und Armen annimmet. Warumb nennet er ihn Seelig? Er gibt die Ursach: In die mala liberabit eum Dominus. Dann der Herr wird ihn erretten an dem bösen Tag / das ist / an dem Tag des Gerichts wird er ihn frey und ledig sprechen. Warumb das? darumb sagt Petrus Chryfologus, weil der Almosengeber genug thut für seine Sünden durch diejenige Erangsfaalen / von welchen er den Armen erlediget. In die mala illi Deus liberator assistit, qui à malis pauperem liberavit. Wann er schon in seinem Leben den Göttlichen Einsprechungen wenig Gehör gegeben; er wird dennoch einen gnädigen Richter haben / dieweil er das Bitten der Armen erhört hat. In angustiis illum Deus clamantem audit, quia pauperem, cum clamaret, audivit. Wann er auch schon bey Lebenszeiten ihm in keinem Ding hat lassen wehe geschehen; es wird ihm dennoch wohl ergehen bey dem Gericht / dann weil er mit dem Almosen den Armen ihre Creutz hat abgenommen / so wäre es eben so vil / als wann er es selbst getragen / und damit seine Sünden abgebüffet hätte. Non videbit diem malum, qui dies videre bonos pauperem fecit. Derjenige wird den bösen Tag nit sehen / welcher gemacht hat / daß der Arme gute Täg gesehen hat. Difes aber besser zu verstehen / laffet uns betrachten / wie es eigentlich disfaßls an dem Gerichts Tag zugehen werde.

28.

Es wird da einer / welcher gegen den Armen barmherzig gewesen ist / vor dem Göttlichen Richterstuhl erscheinen / umb Rechenschaft zu geben. Da wird es heißen: wie hast du für so vil begangne Sünden gnug gethan? wie stark hast sie beweinet? wie vil hast du gefastet? was für andere Buß: Werck und

Leibs-Casteyungen hast du auff dich genommen? Er wird antworten / und sagen: Ich kenne es / ich hab nit gefastet wie ich sollte; aber bin den Hungerigen und Durfftigen zu Hülf kommen / daß sie nit hungersten / und Noth leyden müssen. Was es / ich hab nit auff blosser Erden / oder Bretter geschlafen; aber der Arme mußten auff der harten Erden / oder Dornen liegen / wann ich ihm zu seiner Ruhe nit ein Bett gegeben hätte. Wahr ist es / ich hab nit vil geseuffet; ich stelle aber dar das Seuffzen des Armen / welches seiner Noth gehöret / und erhört habe. Wohl ich also in meiner Persohn nit gelitten hab / so hab ich doch mit meinem Vermögen / und erwishen Barmherzigkeiten alles dasjenige erworben / was der Nothdürfftige hätte leyden müssen. Difes ein gnugsame Rechtfertigung mehr / als genug. Der darff nit leiden seinem eignen Leib / welcher das Leid der Armen / deme er durch das Almosen holffen / sein eigen gemacht hat. Nil in seipso Deus non requirit, qui pro se gemerum sic redemit. So siehest du dann der Prophet Daniel dem König Bels donosor / und allen anderen Sünderrathen hat: Peccata tua elemosinis solvo. Löse deine Sünden mit Almosen; durch dises Werck wird der Barmherzige diejenige Gnugthuung ersatten / welche für seine Sünden hätte thun sollen. Ist nit ein grosse Gutthat? So siehe dann Christ / wie leicht / wie lieblich / wie leicht gemacht hat / indeme er dir Haab und Silber Überfluß gegeben hat / mit welchen du nit hast gutes erweisen können. Laffet nun die Rechenschaft über dises Gutthat Gottes hören.

Der sechste Absatz.

Es wird die Rechenschaft / wegen der Güter des Glücks / erwogen.

29.

So frage ich: ist auch ein Fürsichtigkeit bey Gott? daran ist kein Zweifel. Regiert er mit derselben dises grosse Gebäu der ganzen Welt? Ja. Ist er der Vater dises grossen Haushaltung? Ja / er ist es / und niemand anderer. Wir alle / keinen aufgenommen / Arme / und Reiche seynd der Natur nach gleicher Weiß Kinder dises Haus-Vatters. Wie kombt es dann / daß wir etliche auß disen Kinderen wohl begütert sehen / andere aber Noth leydend? Kan dises auch die Fürsichtigkeit / der Regierung / und der Güte eines so mächtigen Vatters wohl anstehen? Ein anderer Vater unter uns Menschen thäte es nit. Ist es nicht wahr? stunde dir dises wohl an / wann du 4. Kinder hättest / und zweyen gebest du zu essen

genug / die andere zwey lieffest du hungern den? das thättest du nit? dann auch die vernünftige Thier halten ihre Jungen gleich der Nahrung. So ist es dann vil möglich / daß die Fürsichtigkeit Gottes innen fehle / und ermangle / einem jeden einige zu geben / was ihm nochwendig ist zu seiner Nahrung. Dann welches ist mehr / ein Brod zu essen geben / oder die Milch zu geben / man siehet es ja wohl. Du dann glaubst / daß er sein Blut für alle geben / so mußt du ja auch glauben das er geben / was vil weniger ist / daß er die Nahrung für alle gegeben / von welcher sie leben müssen. Wie kombt es dann / daß wir sehen / daß die vilen abgehet? wie seynd dann so vil Menschen welche weder Speiß haben für ihre Noth noch Kleidung für ihren Leib? Difes

heimbnuß wird offenbahr werden wider die Geißige an dem Tag des Gerichts. Sie sollen aber anjeko wissen / daß sie in dem Gericht kein Entschuldigung finden werden/ wofern sie sich anjeko nit besserer.

30.

Es hätte die Götliche Fürsichtigkeit gar wohl ein solche Anstalt machen können/ daß ein jeder dasjenige hätte/ was ihm nothwendig wäre/ ohne daß einer des andern Hülff vonnöthen hätte; aber es wäre der weisste Rath Gottes / die Sach also anzuordnen/ daß einer des andern bedürffte/ und einer an dem andern hange/ damit dem Reichen nit abgienge die Gelegenheit/ etwas zu verdienen durch Barmherzigkeit; noch die Gelegenheit dem Armen mangelte/ etwas zu verdienen durch die Geduld. In dieses ist nit nur angesehen zu dem Verdienst/ sagt der Heil. Chryl. softomus, sondern es ist auch nothwendig zu Erhaltung des menschlichen Geschlechts: dann wann alle in zeitlichen Gütern einen Ueberfluß hätten / wer wolte die Felber anbauen? wer wolte das Korn einschneiden? wer wolte ein Weber/ Schuster/ Schneider/ oder ein anderer Handwerks Mann seyn / und dergleichen Handwerck lehren? dieses alles aber wird zu wegen gebracht/ daß andere arm / und andere reich seynd. Dadurch wird auch zu wegen gebracht die Vereingung unter den Menschen; dann weilen einer des andern bedarff / so müssen sie nothwendig zusammen halten / und gute Gemeinschaft und Verständnuß untereinander haben. Es sagt der Heil. Augustinus: dives, & pauper duo sunt sibi necessaria, der Reiche / und der Arme seynd einander nothwendig; dives propter pauperem factus est, & pauper propter divitem. Der Reiche ist wegen des Armen gemacht worden / und der Arme wegen des Reichen. Laßet uns zu der grösseren Welt gehen.

Leo. 4. de quino.
August. Homil. 13. ca. 30.

Chryl. Homil. sit per Orat.

August. serm. 27. de Verb. Domini.

31.

Genel. 1.

Es beschreibet Moyses die Erschaffung der Welt / und da er kaum gemeldet / daß die Götliche Allmacht Himmel / und Erden erschaffen habe / in principio creavit DEUS caelum, & terram, sagt er alsbald darauff / daß die Erden lehr ware / und ohne Inwohner; Terra autem erat inanis, & vacua. Wie ware aber der Himmel bestellt? ob gleich wol Himmel / und Erden anfänglich ohne Zierde waren / so ist doch der Himmel / sagt der H. Basilius, bald zu seiner Vollkommenheit gelangt / reich an vilen Gütern / begabt mit der Unzerstörlichkeit / gezieret mit Licht / erfüllt mit Sonn / Mond / und Sternen. Die Erden aber ware arm / unvollkommen / finstler / und ohne Inwohner. Coelum quidem suis conflictibus perfectum, terra autem imperfecta, & inculta. Wie kombt aber dieses? seynd nit beyde der Himmel und die Erden / Werk von einer Macht? das ist wahr: aber sie werden auch von einer Fürsichtigkeit regieret. Es macht GOTT den Himmel reich / und die Erden arm / nit daß jener sich erhöbe wegen der Reichthumb / und daß die Erden auß

Basilius. Homil. 2. in Hexam.

Noth zu Grund gehe / sondern daß / indeme der Himmel der armen dürfftigen Erden das Liecht / die Wärme / und andere Einfluß mittheilet / sie zusammen eine Welt machen / deren beyde Theil vereiniget / und aneinander verknüpft werden durch das / was der eine Theil gibt / und der andere nimbt. Und eben dieses ist auch die Ursach / sagt der Heil. Basilius, warumb GOTT die Wasser alle an ein Orth versamblet hat / nit daß das Meer alles für sich allein behalte / sondern mit deme / was ihm nit nothwendig ist / den Erdbode besuchige / und fruchtbar mache. Hier siehest du die Fürsichtigkeit Gottes in der grossen Welt.

Laßet uns nun zu der kleinen Welt kommen / nemlich zu dem Menschen. Alle Glieder in dem menschlichen Leib haben ihre Nahrung vonnöthen / damit sie erhalten werden. Aber wer empfängt die Nahrung? der Magen. Wann du aber alles dem Magen gibst / wie werden die andere Glieder leben? sie werden bey Leben / und Kräften erhalten / sagt der H. Chryl. softomus, und zeigt es die Erfahrung / dieweil der Magen die Speiß kochet / und bereitet / damit er sie hernach auch den anderen Gliedern / nach rechter Maß auß / und mittheile. Nunquid venter dicit, omnia mihi servare debeo? Wird der Magen sagen; ich will alles für mich behalten? Nein: dann er wurde selbst frantz werden / und mit allen anderen Gliedern zu Grund gehen: er der Magen zwar / weil er anderen nichts mittheile / die Glieder aber / weil sie dasjenige / was zu ihrer Erhaltung nothwendig ist / nit empfangen. Sehet mit was Fürsichtigkeit GOTT die Theil dieses ganzen Gebäus vereinbaret hat. Weiters! Es haben ja alle Theil des Leibs auch der Kleydung vonnöthen. Aber was machest du / sage mir her: machest du auß dem Tuch / oder Zeug lauter Ermel? und keine Strümpff? was wäre dieses für ein Unform? sagt der H. Chryl. softomus. Wann man einen fürnehmnen Mann auff der Gassen sehet / welcher wohl 6. paar Ermel an dem Kleyd hätte / je einen ob dem andern / und einen köstlicher / als den andern; und wäre doch an den Füßen / und oberen Leib ohnedeckt: wer wurde ihn für geschend halten? gewißlich niemand. Dann er solte ja nit alles Tuch allein zu Ermeln für die Armb brauchen / sondern auch die andere Theil des Leibs gleichfals mit gebührender Kleydung versehen.

32.

S. Chryl. Homil. 1. ca. in 1. ad Corinth.

S. Chryl. Homil. 7. de Poenit.

Auß diesem dann erhellet klar / daß durch die Fürsichtigkeit Gottes den Armen ihr Nahrung nit abgehet; dann Gott hat eben darumb dir Haab / und Gut geben / auff daß / wann du darvon dasjenig / welches du zu deinem Stand nothwendig bist / wirst genommen haben / das übrige unter die Arme auftheilest. Es hat GOTT bey dir die Reichthumb hinderlegt / wie bey dem Himmel / und bey den Sternen das Liecht / damit du mit dem Einfluß deiner Beyhülff das Land der Armen erhaltest. Bey dir / als in einem Meer hat er die Wasser versamblet / damit du sie in

33.

D d d Wäch.

Bäcklein/ und Brönnen zertheilest durch das Allmosen. Dir/ als dem Magen/ hat Gottes Fürsichtigkeit die Nahrung überflüssig zu kommen lassen/ damit du dieselbige auch andern Gliedern dieses Leibs mittheilest. So ist dann dasjenige/ was dir übrig ist/ nicht für dich/ sondern für die Arme: dann wegen ihrer hat dir Gott so vil gegeben. Durch dasjenige aber/ was dir übrig ist/ verstehe ich nicht dasjenige/ was der Fraß und Füllerey/ oder die Hoffart und Eitelkeit überlast/ sondern was du über dein gebührende Nothdurfft hast. Dieses gehört nicht dir/ sondern den Armen. Ja ihr Arme/ es ist eben nicht vonnöthen/ daß ihr um das Allmosen vil bittet/ und saget/ man solle euch Lieb und Barmherzigkeit erweisen/ sondern daß man euch die Gerechtigkeit widerfahren lasse; dann dasjenige/ was den Reichen überflüssig ist/ das gehört euch zu/ und nicht ihnen.

34. Es seynd zu dem armen Lazaro die Hund kommen/ sagt der Heil. Lucas, als er vor der Thür des reichen Praffer gelegen. Warumb seynd sie zu ihm kommen? etwann ihn zu beißen? oder ihn mit Wellen zu belästigen? Nein/ sagt gemelter H. Evangelist/ sondern ihne zu bedienen/seine Geschwår mit ihren Zungen zu lecken/ und auff diese Weiß ihne zu hehlen: Sed & canes veniebant, & lingebant ulcera ejus. Die Hund kamen/ und leckten seine Geschwår. Canes, sagt der H. Petrus Chrysologus, non ad mortuum dentes, sed linguas ad obsequium sic producunt; ut in modum spongiae non vexent vulnera, sed tergant. Die Hund haben den Lazarum nicht gebissen mit ihren Zähnen/ sondern mit ihren dienstbahren Zungen haben sie/ wie mit einem Schwamm seine Geschwår abgestrichen/ und gesäubert. O wie sollen sich nicht die Menschen/ und noch vil mehr die Christen/ schämen! die unvernünftige Thier seynd mitleydig/ und dienstbar gegen den Armen. und der Reiche ist unbarmherzig gegen ihme. Warumb seynd aber die Hund so dienstbar gegen dem armen Lazaro? Saget ihr Hund? warumb seyet ihr in dem Haus des Reichen? was ist euer Ampt? Ist es nicht dieses/ daß ihr ihm sein Haab/ und Gut bewahret? Ja. Wann dann der Lazarus dasselbige begehrt/ und für sich haben will/ wie kombt es/ daß ihr ihn nicht von der Haus- Thür hinweg treibt? über das: was begehrt der arme Lazarus? Er begehrt die Brosamen von dem Tisch: Cupiebat saturari de micis. Er beehrte sich zu ersättigen von den Brosamen. Seynd aber die Brosamen nicht für die Hund? Ja: also hat das Cananäische Weib gesagt: catelli edunt de micis, quae cadunt de mensa Dominorum suorum. Die Hündlein essen von den Brosamen/ welche von dem Tisch ihrer Herren fallen. Wie kombt es dann/ daß ihr Hund den Lazarum gebuldet? ja ihme noch zu Dienst seyet? Sie antworten mit der That und sagen gleichsam: unser Ampt ist/ daß wir dem Herrn dienen/ und ihme das seinige beschützen. Aber eben darumb/ weil wir dem Reichen sein Gut

bewahren/ so dienen wir auch dem armen Lazaro/ und bewahren ihme das Seinige. Wann der Reiche ein Herr ist über die Brosamen/ welche auff dem Tisch seynd/ so ist der Lazarus ein Herr über die Brosamen/ von welchen wir leben: Er soll derentwegen kein Beegs von uns verlegt werden/ wann er die Brosamen begehrt: dann wir seynd schuldig/ daß wir dem Herrn des Guts dienen und stehen. Gleichwie aber der Reiche ein Herr über sein Gut/ also ist der Arme ein Herr über das/ was dem Reichen überflüssig ist/ über die Überwürlein/ und Brosamen. Darumb ist billig/ daß wir nicht allein dem Reichen/ sondern auch dem armen Lazaro uns unterwerfen/ und ihme dienen/ weil er uns ermahnet mit den Brosamen/ welche ihme zugehören. Non ad mortuum dentes; sed linguas ad obsequium sic producunt. Darumb haben sie nicht gebissen/ sondern mit ihren Zungen ist sie ihm gedienet/ und Hülf geleistet.

O ihr Brosamenlein! die ihr den Armen den Reichen unbilliger Weiß entzogenet! O ihr Reiche! die ihr dasjenige nehmen/ und mißbraucher/ was den Armen zugehört! was werdet ihr antworten im Gericht Gottes/ wann man von euch die genaue Rechenenschaft begehren wird/ wenn ihr den Überschuß eurer Reichthum habt angewendet? Judicate inter me, & viciniam meam. Urtheilet zwischen mir/ und meiner Weinberg. Es wird der Göttliche Richter alle Creaturen zusammen ruffen; kommet her ihr Engel! kommet her ihr Arme! kommet her ihr Hund! kommet her ihr Wurm und Schaben! kommet/ und urtheilet/ was ich mehr thun sollen/ als ich gethan hab/ was wirst du Reicher antworten/ wann ein armer Wittib herfür treten/ und sagen wird/ der Überschuß der überzogenen Vetheeren hat mich zugehört; und weil ich kein Beth gehabt/ so mein arme Tochter nicht verheyrathet worden. Was wirst du antworten/ wann ein armer Jungfrau/ welche grosse Noth leydet/ weil ihr Ehr nicht verkauffen will/ kommen und sagen wird: diese Kleider/ welche an diesem armen Hauffenweiß aufbehalten werden/ und weil ich ein einiges hab anzulegen/ so kan ich nicht in die Kirch zu dem Gottesdienst/ zu der H. Beichte und Communion gehen. Was wirst du antworten/ wann ein armer Gefangener herfür kombt/ und sagt/ dieser Überschuß der überzogenen Geschirren ist mein; der ich in harter Noth bin/ so gar den Christlichen Glauben verläugnen/ weil ich kein Geld hab/ mich zu erlösen? was wirst du antworten/ wann ein armer Krancker dich anklagen wird/ daß du so vil weissen Zeug hast/ daß du selbigen nicht anlegen kanst/ er an seiner Kranckheit auff dem Stroßack dahin sterben/ und in einem ungesunden Leylach sich begraben lassen muß/ weil kein Arzney/ und kein Gewand hat. Was wirst du antworten/ wann ein armer Wittib

vilen Kinderen / welchen er nichts zu geben hat / bey Gericht erscheint / und sagt / dieses Korn/oder Getreyd/ welches dir/ O Reicher/ die Würm fressen/ist mein; jene Kleyder/welche die Combdianten hinweg nehmen/ seynd mein; dasjenige Brod/welches die Polsterhändlein / und andere Hund/und Katzen hinweg fressen / ist auch mein/ und ich muß darneben Hunger leyden. *Judicium pauperibus tribuit; GOTT gibt das Urtheil den Armen.* Auff diese Weiß werden dich alle Arme anklagen/ und sagen: Non est bonum, sumere panem filiorum, & mittere canibus. Es ist ja nit recht / das Brod der Kinder nehmen / und solches den Hunden fürwerfen. O Herr! dieser Mensch hat uns ganz ungerechter Weiß abgenommen/ was du ihme gegeben hast/ uns darmit zu ernähren / und weilten er es an die Hund / an die Falken / an die Pferd / an die Gemähl/an unnutzen Haußrath/an Panquet/ und Mahlkheiten / an Spiblen / und anderen Ergößlichkeiten verwendet / hat er uns/ deine

Kinder/ seine Brüder lassen zu Grund gehen. *Nostrum est, quod effunditis nobis crudeliter subtrahitis, quod inaniter expenditis.* Uns gehört zu/was ihr aufschüttet; ihr entziehet uns grausamblich / was ihr vergeblich verschwendet. Dieses / O Herr/ bezeugen die Schaben/die Würm/ und Motten; dieses bezeugen die Misthäußen / auff welche dasjenige geworffen worden / als schon gang verdorben/ und verfault/ was du auff uns angesehen/ und bereithet hast/das wir es niesen/ und uns darvon kleyden solten. *Erugo eorum in testimo- Jacobi. 5. nium vobis erit. Der Kost wird wider euch zur Zeugnuß dienen.* Ach! was werdet ihr auff diese Anklagen antworten? O ihr geistliche Einkünften! O unnutzer Haußrath der Christen! wer wird seelig werden / wann diejenige Gutthaten / welche GOTT gibt/ die ewige Seeligkeit dardurch zu erwerben/ dem Menschen zu seiner Verdambnuß gereichen? *Quid ultra? was hab ich mehrer thun können?*

Der sibende Absatz.

Verantwortung über den Abgang der Güteren / des Glücks / welches auch ein sonderliche Gutthat ist.

36. **W** dem Widerspihl / gleichwie derjenige / welchem GOTT Haab / und Gut gegeben / von dieser Gutthat absonderliche Rechenenschaft dem Götlichen Richter geben muß; also auch derjenige / welchem es GOTT nit gegeben/ derselbige muß eben so wohl Rechenenschaft geben von der Armut / als von einer von GOTT verlihenen Gutthat. Wie? sagt einer: soll es ein Gutthat Gottes seyn / wann einer arm ist? Ja! mein Catholischer Christ! Ich hab euch geliebt / sagt GOTT durch den Propheten Malachias zu dem Jüdischen Volk: *Dilexi vos. Fraget ihr; in wem? In quo dilexisti nos? So ist die Antwort; Posui montes ejus: und GOTT wird dir antworten: posui montes ejus in solitudinem. & hæreditatem ejus in dracones deserti.* Ich hab euere Berg zur Einöde gemacht / und euer Erbtheil den Dracken übergeben in der Wüsten. Das ist: Ich hab euch mein Lieb erwisen in diesem / das ich euer zeitliches Gut benommen hab/ damit ihr euer ewiges Heyl in Sicherheit bringen möchtet. Dahero sagt der H. Chrylostomus; *Magnum bonum, non possidere pecunias.* Es ist ein grosses Gut / kein Gelt / und zeitliches Gut haben. Es ist zwar dieses ein harter Spruch für die Sinnlichkeit: aber es muß die Seel nit nach der sinnlichen Begierlichkeit leben; und in dem Gericht wird man nit fragen nach dem / was ihr gefällig gewesen. In dem hohen Lied Salomonis beklagt sich die Braut über die massen / das die Stadt Wächter ihr haben den Mantel genommen/ *tulerunt pallium meum,* sagte sie / sie haben mir meinen Mantel genommen. Aber mercket wol/ sagt der Heil. Bernardus, dasjenige/ **Christi. Wecker. I. Theil.**

was sie für ein grosses Unglück / das ist ein sonderbare Gutthat gewesen; dann wann die Seel diese Bespons ist/ und wann der Mantel der zeitlichen Güter sie verhindert/ zu Gott zu gehen/ so ist es ja ein Gutthat / wann ihr diese Verhinderung benennen wird; dann also wird sie auff dem Weeg ringer fortkommen. *Tulerunt pallium,* sagt ermeldter Heil. Lehrer/ sie haben ihr den Mantel genommen/ *haud dubium, quin ut curreret expedita,* ohne Zweifel ist dieses auß keiner anderen Ursach geschehen / als das sie desto fertiger / und leichter lauffen konnte.

S. Bernardus
serm. 15.
in Psal. 90.

Wohl etwas seltsames erzehlet Elianus, von einem Adler. Ein Baurmann/welcher mit anderen Holz fällte/ als er mit dem Krug zu dem nächsten Brunnen gieng/ sahe er in demselben einen Adler / welcher von einer Schlangen umgeben / und ganz eng geschlossen war. Der Baur nahm ein Schel / schneidet die Schlang entzwey / und bringt sie umb: der Adler aber flog ganz frey darvon. Als nun der Baur mit dem Wasser-Krug zu den anderen kommen / haben sie alle darauff getruncken. Da aber auch er/ der das Wasser ihnen gebracht/ darvon trincken wollen / sahe / da flog der Adler daher/ stoffet den Krug umb / das er zu Stuck zerbrochen / und das Wasser außgerunnen; worüber der Baurmann grossen Unwillen gegen dem Adler gefast / und ihme mit Schelt- Worten nachgeschryen. Es hat aber sein Unwillen nit lang gewehret; und ist sein Schelten bald in ein Dancksagung verändert worden/ als er erfahren/ das alle welche von dem Wasser getruncken/ todte zur Erden

37.
Elianus l.
17. c. 37.

Chryl.
Homil. 2.
ad Popul.
Gant. 5.1

Erden gefallen / weil das Wasser vergiftet gewesen: woraus er erkennet / daß was er für ein Unbild gehalten / ein absonderliche Gutthat gewesen seye / wordurch er bey Leben erhalten worden / da die andere haben sterben müssen. O wann du deine Augen auffhättest / der du dich ab der Armuth beklagest / und betrachtest / wie vilen die Reichthumb ein Gelegenheit zu der ewigen Verdambnuß gewesen / wegen des Mißbrauchs derselbigen; O wie würdest du dem Fürsichtigsten Gott Danck sagen / daß er den vollen Krug des Haab / und Guts getrimmeret / und dich dadurch von dem ewigen Tod befreyet hat / welchem du nit würdest entgangen seyn / wann du auch von dem jetzigen Wasser getruncken hättest / von welchem so vil andere gestorben seynd.

38. Sage mir her / fragt dich der H. Chrysostomus. wann der König in dem ganzen Reich aufruffen liesse / daß derjenige / welcher Reichthumb besitzet / worth in keinen Anspruch mehr zu einiger Würde / und hohen Ampt an seinem Hoff / und in seinem Reich haben sollte / würden nit bey solcher Bewandnuß die Armen sich bey ihrer Armuth erfreyen / und die Reichen auch wollen arm seyn? Nun lese das Evangelium / und mercke / was der König der Königen sagt! Er bringet widerholter maffen für die Beschwärdnuß / welche der Reiche hat / seine Seeligkeit zu erhalten; und ohnzählbar oft biethet er die höchste Ehren den Armen

an in seinem Reich: wann dann du dich erfreyen würdest ab deiner Armuth wegen der ergangenen Königlichen Aussprüche / arm seyn; warum soltest du dich nit gleichfalls erfreyen / daß du arm bist / wegen dessen was Christus denen Armen versprochen hat? Er weiß ist es / daß / indeme dich GOTT arm gemacht / so hat er dich von unzählbaren Engen / Unruhen / und Gefahren des Leibs / und der Seelen befreyet. So gebe dann Achtung von diser so absonderlichen Gutthat / hast du dir die Armuth zu Nutz gemacht? Hast du dich derselben mißbraucht zur Ungeduld / oder zur Unkeuschheit / zum Neid / und Missgunst / oder zu grösserer Sorglosigkeit in den Sachen / welche das Heyl der Seelen betreffen? O wie unglücklich / wie beklaglich und betrübt würdest du alsdann seyn? wann der Reiche verdammet wird / kan er gelachen / er habe auff so wenigst allhier seynheit und Ergöglichkeit gehabt; aber wann die Arme verdammet wird / welcher doch in Noth so schlecht gelebt hat; O was ist die für ein armseliger Zustand / hier lebet er auch dort ohne Aufshören! O ihr Arme / könnet euch nit entschuldigen: Wann verdammet werdet / so geschieht es nur durch umb / weil ihr selbst habt wollen verdammet werden. Quid ultra debui facere? was hat GOTT euch mehrer thun sollen?

☩ : ☩ : ☩

Der achte Absatz.

Absonderliche Rechenschaft / wegen der sonderlichen Gutthat / der Güter der Gnaden.

39. Ich überlasse die übrige Güter des Glücks eurer selbst eignen Betrachtung / von welcher wir eben so wohl Rechenschaft ablegen müssen / als nemlich von der Ehr / von den Aemptern / welche Gott einigen in dem gemeinen Wesen gegeben hat / und von dem Abgang derselbigen / in welchem er andere gelassen hat. Dann beyde seynd absonderliche Gutthaten. Nun kommen wir zu der allerschwärdisten Rechenschaft wegen der Güter der Gnad / mit welchen uns GOTT absonderlich bereichert hat / unsere Seeligkeit dardurch zu befördern. O was ist dieses für ein unbegreiflicher Abgrund! Wer kan doch aussprechen / oder auch erkennen alle diejenige Mittel / welche GOTT dem Menschen anerbotten / damit er durch selbige sein letztes Ziel / und End erhalte / zu welchem er ist erschaffen worden. Zehle mir / mein Catholischer Christ / wann es dir anderst möglich ist / die Einsprechungen Gottes / welche dir dein ganzes Leben hindurch GOTT in dein Herz geschickt; die gute Begierden / welche er dir erweckt; alle Zufälle / welche dir in deinem Stand / und Ampt begegnet seynd / eintruder zu der Geduld / oder zu deinem Trost / welches alles für dich ab-

sonderliche Gutthaten gewesen seynd. Zehle dich / wie vil geistreiche Wort du gehalten / wie vil tugendreiche Geschichten von guten und weltlichen Stands / Personen von der Geschlechts du gelesen / welche alle Armen und Spohren gewesen seynd / den rechten Weeg zum Himmel dapffer fort zu schreiten / die gute Exempel / welche dir GOTT hat in die Augen gelegt an deinem Nebenmenschen / denselbigen nachzufolgen. Was willst du sagen / von den guten / und heylsamen Lehren des Reichs / des Predigers / welche alle dein Seeligmachung zu befördern gesucht haben: Ja auch Exempel der Gerechtigkeit seynd dir ein verhilffliches Mittel zu deiner Seeligkeit gewesen / auff daß / wann du an anderen sehest die Abscheulichkeit der Sünde / du darüber erschrocken solltest. Hierzu auch zu zehlen die Gelegenheit der Zeit / und des Orths / wo du solche Lehrmeister / darzu in solche Zeit kommen bist / in solche Gelegenheit / allwo du solche Bücher / und mehrer andere Mittel bekommen hast / welche andere nit gehabt / und auch nit haben werden. Vermeinst du villeicht / es seye nicht nur ohngefähr also geschehen? du wirst nit daß dem nit also seye. Es ist die höchste Pflicht

sichtigkeit Gottes / welche für dich solche Mittel bereitet / und an die Hand geben hat / da mit dein Seeligkeit dir desto leichter gemacht wurde. Was wird es dann für ein Rechen schaft seyn / wie du wol / oder übel angewendet habest so vil und mannigfaltige absonderliche Gnaden / welche an der Zahl und Größe alle menschliche Fähigkeit übersteigen? Lasset uns nur etliche sehen!

40. Sage mir her / mein Christ / ist es sich nit zu verwunderen / und soltest du nit billich vor Liebe und Dancksagung sterben / das an eben demselben Tag / oder in derselben Nacht / ja in demselbigen Augenblick / in welchem wider Gott gesündigt / er / der liebreichste Gott für dein Leib und Seel Sorg getragen: da du etwan bey dem Spihlen gesucht / geschwohren / gelästeret / hat Gott den fruchtbahren Regen über deine Acker / und Weinberg vom Himmel herunter regnen lassen. Da du in dem Standt der Todtsünd geschlafen / hat Gott die Bienlein durch Berg und Thal aufgeschandt / dir zu deiner Ergößlichkeit das Honig zu sammeln / und aufzuarbeiten; und was noch mehr ist / da du gesinnet warest / den Sohn Gottes (so vil an dir ware) mit deinen Sünden wider zu creuzigen; hat der gütigste Gott einen Engel geschickt / dich der Gefahr zu erinnern / und dich vor allem Unheyl zu beschützen. Da du die größte Bosheit geübet / hat Gott eben zu derselbigen Grund dem Prediger eingegeben / das er dieses Buch aufschate / diesen Spruch / oder Sentenz aufschlugte / dir selbigen vorzutragen. O! was ist dieses für ein Gnad? was für ein unvergleichliche Gutthat? O Gütigkeit! worbey aber sein strenge Gerechtigkeit zu fürchten. Höret / Christliche Zuhörer / wie der H. Chrylostomus diese Güte Gottes erwöge!

41. Der König David hat allseit das Lob gehabt wegen seiner Sanftmuth / Milde / und Barmherzigkeit. Also ruffte er selber einmahls zu Gott: Memento, Domine, David, & omnis mansuetudinis ejus. Gedencke / O Herr / des David / und aller seiner Sanftmuth. Ich möchte aber gern wissen / in was Gelegenheit er seine Sanftmuth sonderbahr erzeigt habe? Etwan in dem / das er dem grim migen Saul so oft das Leben geschenkt? oder das er des Semei Lasterwort mit so starckmüthiger Gedult übertragen? Nein / sagt der goldene Mund / sondern in dem / was er seinem undanckbahren rebellischen / und mörderschen Sohn Absalon gethan. Wann aber? velleicht da er auff die Fürbitt des Joabs ihm den Todtschlag seines Bruder Amnon verziehen hat? Nein: wann dann? velleicht da er / nachdem er seinen unglückseligen Tod verstanden / er so bitterlich darüber geweinert / und gewünschet hat / für ihn zu sterben? Nein / dann ich finde / das er noch grössere Güte und Barmherzigkeit erzeigt hat. Ihr wisset wol / wie dieser Tyrannische Sohn im Sinn gehabt / seinem Vatter die Cron

vom Haupt zu reißen / also das der gute Vatter genöthiget war / mit seiner ganzen Kriegs Macht sich ins Feld wider ihn begeben. Es zohen allbereit seine Soldaten auß den Städte ten hinauß ins Feld. Da solte einer gesehen haben / mit was Hergens Järtigkeit David seinen drey Kriegs-Generalen / dem Joab / nemlich / dem Abisac / und Elthai zugesprochen / und zu ihnen gesagt: Traget fleißige Sorg / das ihr ja meinem Befelch nachkommet. Ich befehle euch auftruckentlich / das ihr meinem Sohn / obwohlen er mich die Wäffsen zu ergreifen genöthiget hat / bey dem Leben erhaltet: Servate mihi puerum Absalon. Sehet ihr allhie die Milde des David? Es ist ohne allen Zweifel groß gewesen sein Gütigkeit / da er dem Saul / und dem Semei ver zehnet; noch grösser ware die Güte / da er dem Absalon den begangnen Bruder-Mord verziehen; die größte Güte aber hat er erwiesen / das er zur selbigen Zeit / in welcher Absalon würcklich sein blutigieriges Vorhaben wider ihn zu vollbringen im Anzug ware / sein mild reiches Herz gegen ihm behalten / und für sein Leben Sorg getragen.

42. Sehet da nit an / sagt der H. Chrylostomus / die Soldaten / wie sie wider einander zu Feld gehn; sondern beobachtet vilmehr / wie eines Theils die Gütigkeit / und anderen Theils die Grausamkeit / gleichsamb als zwey Kriegs-Heer / gegen einander stehn. Auß einer Seithen stellet sich die Grausamkeit des Sohns / und führet das Kriegs-Volet an / wider den Vatter: Inde parricida exercitum contra Patrem inflammat. Auß der andern Seithen stehet die Gütigkeit des Vatters / welcher seinen Hauptleuthen befiehlt dem rebellischen Sohn / so vil immer möglich / zu verschonen: Hinc David, ut parcant filio, abeuntes Duces exorat. Auß einer Seithen würet die unsinnige Lobsucht des Sohns wider denjenigen / welcher ihm das Leben gegeben hat: Inde dementia contra Genitorem exurgit. Auß der anderen Seithen bemühet sich die Mildigkeit des Vatters / die Nach von demselben abzuwenden: Hinc clementia, ut parricida parcatur, exposcit. Dort würcket die Grimmigkeit; hier die Milde; dort schießet ab ihre Pfeil die Unsinnigkeit / dorten hebt die Gütigkeit ihren Schild empor / den Sohn zu bedecken / mit demselbigen die grimmige Pfeil aufzufangen. Inde furor, hinc pietas operatur; inde insania tela ejaculatur, hinc misericordiae scutum interponitur; inde crudelitas, hinc bonitas ostentatur. Alle andere mahl erzeigte Sanftmuth des David mag gegen diser gering geachtet / und wol geschwiegen werden. Parricida non laesus insaniat; David laeditur, & mitescit. Der Absalon ist nit beleydiget / und tobet; David ist höchst beleydiget / und zürnet doch nit / sondern suchet das Heyl desjenigen / welcher ihn umb sein Reich / und umb sein Leben zu bringgen trachtet. O! diese Sanftmuth soll von jedere

42. s. Chryl. co. m. 1. hom. de Absalona.

s. Ambros. serm. 14. in Pl. 118.

Qbb 3

jederman zu allen Zeiten gelobt / und gepriesen werden! aber noch vilmehr die Güte und Barmherzigkeit unsers GOTT und HERRN. O Christliche Seel! was ist das für ein Gutthat? aber wie groß ist deswegen auch dein Schuldigkeit? wie ist es doch möglich gewesen / daß / da du die Majestät GOTTES verachtet hast / sein Barmherzigkeit eben zur selbigen Zeit die Mittel angeordnet zu deiner Sündigkeit. Was hast du für ein Danckbarkeit für so grosse Gnad erzeigt? Hast mit Sünden mit Sünden angehäuft? Bist du mit / wie Absalon, in dem Krieg wider diesen deinen liebreichsten Vatter fortgefahren? Was wird endlich darauf werden / wann es zur Rechenenschaft kommen wird? was für einen Ausgang wird diese grausame Undanckbarkeit nehmen / als eben einen solchen / wie jene des Absalons, nemlich das zeitliche / und ewige Verderben. *Quid potui ultra facere?*

43.

Weiter! wer kan gnugsamb schätzen und erkennen die unzählige Gelegenheiten / auf welchen dich GOTT erlediget hat / in welchen wann du gewesen wärest / würdest du in unzählbare Sünden gefallen seyn. O wie wol hat solches der H. Augustinus erwogen! Du mein HERR / sprache er zu GOTT / hast die Stärke meines Feinds geschwächt: wann du hast zugelassen / daß mich die Versuchung angegriffen / so hast du mir auch Krafft geben / derselben Widerstandt zu thun: Du hast mich hinweg gezogen von den Maschen und Stricken der gefährlichen Gelegenheiten: dann wann das mit gewesen wäre / so hätte ich alle Sünden begangen / welche nur könnten begangen werden: *Nisi tu hoc mihi fecisses, ego omnia peccata mundi fecissem.* Also ist es / mein Catholischer Christ. Siehe nun / wie vil Sünden in der Welt begangen werden! Eben so vil Gutthaten seynd dir / sagt der H. Augustinus, von GOTT widerfahren / dieweil er dich darvor bewahret hat: dann es ist kein Sünd jemahlen von einigem Menschen begangen worden / welche mit auch ein anderer begehnen könne / wann ihn GOTT mit seiner Gnad verlasset / wie solches der H. Bernardus sagt: *Nullum peccatum est, quodcumque fecerit homo, quod non possit facere alter homo.* Sage mir her: warumb hast du sie nicht begangen? weil dich GOTT mit seiner Gnad mit verlassen hat / da er doch wegen deiner Hoffart / und Un danckbarkeit villeicht mehrer Ursech gehabt / dich fallen zu lassen / als andere / welche gefallen seynd. Und wie weißt du / wann du gefallen wärest / ob nicht die Zahl deiner Sünden wäre erfüllt worden / und du schon heutiges Tags in der Höllen wärest? *Quod non facerem, tu fecisti, daß ich nit sündigte / das hast du / O HERR / gemacht / die Güte GOTTES hat dich / O Mensch / vor dem Fall bewahret / ohne daß du solche Gutthat verdienst hast. So gibe dann Rechenenschaft von dieser so grossen Gutthat / welche unendlich vil andere Gutthaten in sich begreiffet / und einschliesset.*

S. August.
lib. foli-
loqu. 6. 15.
de 16.

S. Bernard.
serm. de 7.
miseri-
cord.

Es ist je / und allezeit der seltsame Zufall der Haupt-Frauen des frommen Loths wunderbarlich gewesen / aber heut verdammt mich der H. Alcinus, denselbigen absonderlich zu betrachten. Es ist auß Göttlicher Gnade bekant / wie GOTT dem Loth befohlen / daß bey seinem Auszug auß Sodoma weder er noch die Seinige nach der Stadt zurück zu sehen sollen; und wie sein Haupt-Frau sich der Stadt sich umgewendet / und zurück geschaut / derowegen sie alsbald von GOTT gestrafft / und in eine Salz-Saul verändert worden. *Respiciensque Uxor eius post se versa est in stercus salis.* Nun ist ein Zweifel ob dieses ein Werk der Barmherzigkeit oder der Gerechtigkeit GOTTES gewesen? Es scheint zwar / es solte da kein Zweifel Statt haben; dann wer sieht nit / daß ein Angehorsams gewesen seye? Ein Gerechtigkeit ist es zwar gewesen / aber bedauerlich wol / sagt der H. Alcinus, so wirst du auch eine grosse Barmherzigkeit / und GOTTES finden. Man muß bey dieser scheinlich sowohl was den Loth anbelangt / als was sein Haupt-Frau betrifft / betrachten. Was das Weib belangt / ist es ohne alle Zweifel ein Straff von GOTT gewesen: was den Loth betrifft / so wäre es ein anderliche Barmherzigkeit und Gnade von GOTT. Höre / auff was Weis. Wenn hat Adam das Gebott gebrochen / welches GOTT in dem Paradyß gegeben? weil nemlich sein Weib / die Eva / von der verbotnen Frucht geessen / und selbige alsbald auch ihrem Mann zu essen hat dargebotten. Ist nit also? So mercket nun die sonderliche Fürsichtigkeit GOTTES gegen dem Loth. Wie ist es / daß Loth so stark nit gewarnt als Adam: wann dann sein Weib / nachher sie das Gebott übertreten / bey Leben verbotnen wäre; so hätte es gar wohl seyn können / daß sie auch ihren Mann / den Loth / überredet hätte / auff die brimmende Stadt zurück zu gehen / wordurch er gleichfalls GOTT den Herrn durch den Angehorsams belepdiget hätte. Was thut dann GOTT / als gerecht mercket er an dem Weib die Sünd des Angehorsams / aber als barmherzig / nimmet er durch den Todfall die Gelegenheit dem Loth hinweg / welcher er sündigen konnte. Stirbt also das Weib durch die Hand der Göttlichen Gerechtigkeit; aber Loth wird durch die Göttliche Barmherzigkeit erhalten. Es hätte nemlich die Göttliche Gerechtigkeit die Straff des Weibs länger aufschieben können? aber wäre in Gefahr gestanden / von ihr verdammt zu werden; darumb sie die Sprach nicht sambt dem Leben verlohren; damit der Loth von der Gelegenheit / GOTT zu belepdiget erlediget wurde. *Id, credo, magis factum sagt gemeldter H. Alcinus, quia vilia rebus jam nequit elinguis, quae si comperita referantur forsitan & in similes casus temeraria trahuntur.*

Ich glaube / es seye deswegen geschehen / das mit sie nit ersehen konte / was sie gesehen / dann sonsten wurde sie villeicht den Mann zu gleichem Fall gebracht haben.

45. O Christ / was für ein Gutthat ist dieses? wie weist du / ob nit Gott diese oder jene Weibs-Verföhn / gegen welcher du angefangen gefährliche Liebs-Neigung zu tragen / durch den Tod von dir hinweg genommen habe / damit du nit bald in schwere Sünden mit ihr fallereft? Wie oft ist zu dir auß Gottes Verordnung / diser oder jener gute Freund kommen / welcher dich anderstwohin gebracht / da du schon woltest an ein Orth gehen / allwo du in Gefahr des Jorns / der Rach / oder einer Schandthat gerathen / und villeicht ewig verdammt worden wärest? Anieko zwar seynd dergleichen Gutthaten gang verborgen; aber in dem letzten Gericht werden sie offenbar werden: alsdann wirst du schwere Verantwortung haben / das / da Gott durch seine Fürsichtigkeit dich auß so vilen Gefahren herausgezogen / und errettet hat / auß eignem Willen wider andere / und andere Gelegenheit gesucht hast Gott zu beleydigen. Wer ist / der sich nit entseze / wann er hieran gedenckt? Ich bekenne / das in mir ein grössere Forcht verursacht die Rechenenschaft wegen diser Gutthaten / als von anderen grösseren Sünden.

46. Noch weiters: Mercke wol / was ich sagen werde. Wie lang ist es / das du die erste Todtsünd begangen hast? Geseht / es seyen zwainzig Jahr. Sage mir her? warumb bist du nit schon zwainzig Jahr in der Höllen? O unergründliche / O unendliche Barmherzigkeit Gottes! was hast du mehrers / oder besseres gehabt / als so vil andere / welche von dem Tod mitten in ihren Sünden seynd hinweg gerissen / und in die Höll verdammt worden / welche doch weniger Sünden gehabt haben / als du? Warumb hat Gott diesen / oder jenen deinen Nachbarn / oder Nachbarin / oder Bekandten / ja villeicht deinen Mitgesellen in der Sünd / nit so lang als dich übertragen / und auß sein Buß gewartet? was hast du vor ihnen gehabt / oder wie hast du es verdient / das du nit eben auch jetzt schon in der Höllen bist / in welcher sie villeicht seynd? wann du dazumahlen / als du die Sünd begangen / gestorben wärest / oder heut / da du noch in dem Standt der Todtsünd bist / für das Gericht Gottes geforderet würdest / wie würdest du bestehen mit der Rechenchaft? wie wurde es dir ergehen? O wie vil! (welches wohl seyn kan) O wie vil werden eben zu diser Stund / da wir in diser Kirchen versamblet seynd / für den Richterstuhl Gottes beruffen / und empfangen den Sentenz der ewigen Verdammnuß! dir aber / der du / welcher villeicht mehrer gesündiget hast / lasset der barmherzige Gott noch Zeit / und wartet mit grosser Gedult. Warumb geschicht dieses? was ist die Ursach? Es ist dessen kein andere / als allein die Güte und Barmherzigkeit Gottes. Aber eben diese

Gedult / diese Barmherzigkeit / diese so lange Zuwartung / diese Ermahnung / diese gute Gelegenheit / wann du sie übel anwendest / und in den Sünden fortfahrest / wird dein Rechen schafft / und Verantwortung noch schwerer machen. So fürchtet euch dann / ihr Christen / und zitteret / wegen der Gutthaten Gottes / und wegen der Verantwortung / welche ihr derentwegen abstaten müisset.

Moyles bey Erzählung jenes wunderbaren Auszugs der Kinder Israels auß Egypten / und jenes Wunderwerks / da sie mit trucknen Füßen seynd durch das rothe Meer gangen / thut einen Spruch / welcher wohl zu merken ist; Et viderunt Aegyptios mortuos super litus maris, timuitque populus Dominum. Sie sahen die Egyptier todt auß dem Ufer des Meers / und das Volk fürchtete den Herrn. Verwunderet ihr euch hierüber mit / O Christglaubige? jetzt fürchten sie sich. Was fürchtet ihr dann ihr Israeliten? sehet ihr nit jetzt von der Egyptischen Dienstbarkeit los? sehet ihr nit alle eure Feind todt liegen? sehet ihr nit der Gefahr entrunnen? warumb frolocket ihr dann nit vil mehr / warumb lasset ihr nit hören die Freuden-Gefang: Sicut latantur Victores capti præda. Gleich wie die Obsteiger sich erfreuen bey Eroberung der Beut / wie der Prophet Iaias redet / da er ein grosse Freud beschreiben wollen. Erfreuet euch / indem ihr sehet / das eure Feind erlegt seynd. Nein / sagt Oleaster es ist recht / das sie sich fürchten / sie haben Ursach darzu: dann die absonderliche Gutthat Gottes erschrocket sie. Timuit populus Dominum. Das Volk fürchtete den Herrn. Wahr ist es / gedachten sie / wir sehen unsere Feind todt durch die Hand der Göttlichen Gerechtigkeit / und ihr Tod ist uns ein absonderliche Gnad / und Barmherzigkeit. Aber weil wir eben so wohl gesündiget / als sie / so macht uns dieses ein Forcht / indem wir sehen / das es auch uns eben also ergehen kan. Gott hat ihnen das Leben genommen / uns aber hat er dasselbig gestrikt / damit wir ihme dienen mögen. Aber eben darumb zitteren und erschrecken wir; dann wann wir undanckbar seynd / und seiner Majestät nit dienen / wie wir sollen / so wird uns diese Barmherzigkeit und Gutthat zu grösserer Straff gereichen. Qui gaudere Oleaster. debuisse, sagt Oleaster, de suffocatis hostibus timere dicuntur; nam qui propter nos destruxit inimicos, nos etiam suffocabit, si ex amicis inimici sumus. Welche sich hätten erfreuen sollen / das ihre Feind todt waren / die haben sich gefürchten: dann / gedachten sie / der wegen unser unsere Feind vertilget hat / der wird auch uns vertilgen / wann wir auß Freunden seine Feind werden.

Sehet ihr nun / liebste Zuhörer / den unerforschlichen Abgrund der Göttlichen Gerechtigkeit! sehet ihr auch sein übergrosse Barmherzigkeit? die Ursach / warumb Gott einem anderen das Leben genommen / ist uns verborgen; aber klar und offenbahr ist die Gutthat mit

47.

mit welcher die Göttliche Barmherzigkeit dir noch verschont hat. O was wird dieses für ein Angst seyn für dich / so du ein übles End nimmest / wann dir der Göttliche Richter alle absonderliche Gutthaten / eine nach der andern / vorweisen wird / absonderlich aber diese / daß er so lange Zeit gedultig auff dich gewartet / und dich nicht deinen Verdiensten nach gleich in die Höll geworffen hat ; daß er dir auch heut einen zugesickt hat / der dich dessen erinneret. So zittere dann / O Sünder ! ich sage es dir noch einmahl / erzittere / und fürchte / daß mit diese Gutthaten zu deiner grösseren Verdammnuß aufschlagen. Ich schliesse die Predig mit einem Exempel / welches erzehlet P. Alphonsus de Andrada , auß der Gesellschaft JESU.

49.

P. Alphonsus
de Andrada
tom. 1.
Dux virtut.
l. 2. c. 23.

Indem Jahr Christi 1624. an einem gewissen Orth des Toletanischen Königreichs / ware ein fürnehmer und reicher Mann / welcher von Kindheit gegen der Mutter Gottes grosse Andacht getragen ; worinnen er aber mit der Zeit umblich erkaltet / und sich den Lasten ergeben / sonderlich der Unkeuschheit / also daß er sich gar gegen einer Bluts-Freundin in unreine Lieb und Gemeinschaft sich eingelassen. Es wohnte an diesem Orth ein geistliche Persohn / welche unter ihrem Bett einen Richter-Stuhl auffgerichtet gesehen / und auff demselben Christum den Herrn in Segenwarth seiner heiligsten Mutter und vieler Englen. Bey diesem Gericht ward gehandelt von den Sünden derselbigen Stadt / und absonderlich von der Blut-Schand dieses Menschen. Der Richter hat ihn zu dem gähnen Tod verurtheilt / damit einsmahls der Vergernuß ein End gemacht wurde. Aber die Mutter der Barmherzigkeit hat für ihn gebetten / und 30. Tag Anstand erlangt zu seiner Buß und Besserung ; hat auch die geistliche Persohn ermahnet / dieses einem gewissen Patri der Gesellschaft JESU zu offenbahren / welchen sie Morgens in der Frühe in der Kirchen wurde antreffen. Die Erscheinung ist verschwunden ; am Morgen hat sie den P. Prediger in der Kirchen angetroffen / hat demselben ihr gehabtes Gesicht fund gemacht / und ihm an bey bedeutet / jenen Menschen zu ermahnen. Der Pater / als ein kluger Mann / hat der Erscheinung das erste mahl keinen Glauben zugemessen ; als aber die Erscheinung widerholt worden / und er auch andere Anzeigen bekommen / daß er nit mehr zweiffeln konte / hat er den Edelmann besucht / und ihm erzehlet / was vorbeygegangen / und wie der gesetzte Termin von 30. Tagen allbereit zum End gehe.

50.

Der Cavallier / wie er gesehen / daß sein lasterhaftes Leben offenbahr worden / ist darüber erschrocken / und hat mit Vergießung vieler Zähren seine Sünden gebeichtet / weil er aber das Haus nit verlassen konte / hat ihm der Beichtvatter befohlen / er solle auff das wenigst das Zimmer verändern. Er hat es gethan. Die unkeusche Liebhaberinn wolte dieselbige Nacht zu ihm hinein. Weil sie das

Zimmer verschlossen gefunden / hat sie heftlich einen Schlüssel machen lassen ; ist aber die Nacht zu ihm hinein kommen / und hat ihn zum Fall gebracht. Er hat wider gebrochen / und der Pater ihm nit allein enffertig zugesprochen / sondern auch heylsame Mittel ihm geschrieben : aber in kurzer Zeit ward er von seinen bösen Begierden überwunden / und weil auch ab den Ermahnungen und Zusprechen des Beicht-Vatters verdrußig worden wolte er ihn forthin weder sehen noch hören / er sagte zu ihm / er solle seiner müßig gehen / seye ein Catholischer Christ / und wolle seiner Seel Sorg tragen ; die vorerwähnte Erscheinung / glaube er / seye nur ein dicker Dunnen / keiner andern Ursach halber / als ihm sein Luth und Freud zu zerföhren. Er hat sich zwar der gute Pater enffertig beschaffen / wider auff guten Weeg zu bringen ; was aber alles umsonst. Endlich ist der dreißigste Tag ankommen. Der Pater / bey dem stimmten Termins eingedenck / wolte die stehende Schaaf nit lassen dem höllischen Teufel zu Theil werden ; kamte zu des Cavalliers Haus / ihn zu besuchen ; er aber lieffte sich verlaugnen. Er kehrete also ganz misgetrohen der nach Haus / hatte doch bey den Thüren Noffen hinterlassen / ihn bey aller fürkühnen Noth wider zu beruffen. Und siehe / bey der ternacht kamte man eylend für die Caserthor / und begehrete den P. Prediger in Bericht / der francke Herr wolte nit. Der verlangte Pater ware hurtig verfahren / trifft ihn zwar noch lebendig an / aber stamte auß dem Mund / machte geistliche Gebetter / und sprach : Ach wehe mir ! man hat mich mit einem Spieß das Herz durchstochen / ach wehe mir ! Es ware kein Mittel mehr / die dahin zu bringen / daß er nur sagte mit des sündigen David : O Herr / ich hab gesündigt / ist also der Unglücksseelige ohne ein Zeichen einer Reu und Leid verschied. In dieser Zeit des Hinscheidens ist der geistliche Persohn das Gericht seiner Seelen vorgelesen worden / allwo sie von vielen Sünden Rechenschaft geben / absonderlich aber wegen dieser sonderbahren Gnad / und Barmherzigkeit / daß G. Ort ihm so lange Zeit zugewartet / auff welches ihn der gerechte Richter zu dem zeitlichen und ewigen Tod verurtheilt / und ihn den höllischen Geisteren übergeben / welche mit ihm der Höll zugefahren / in welche er brinnen wird / so lang G. Ort G. Ort wird. O unermeßener Abgrund der Sünden / und mit auch dir / der eben so wol ein Sünder bist / und villeicht ein grösserer / als er / die Gutthat / über alle G. Gutthat ! wie weit du nit eben ein solches Gericht auch über dich behalten werde ? Wann das geschehe / und du der Tod in einem üblen Standt überfallen / wie wird es dir ergehen ? Nun dann ehre bevor dieses geschicht / bevor du diesen letzten Gericht dargestellt wirst / jezt mein Gebet jezt thue Buß ! jezt mach ein reines Gebet

forthin dein ſündhaftes Leben zu beſſeren!
jezt liebe und lobe GOTT / jezt ſage ihm
Danc / jezt falle vor ihm auff deine Knye ni-
der / und ſage zu dieſem ſo liebreichen / und ſo

barmherzigen GOTT und Herrn : O mein
GOTT und GOTT / JESU
Chriſte. &c. &c.
☩ : ☩ : ☩



Die zwey und zwainzigſte Predig.

Von dem Gericht / und Rechenſchaft / ſo der Chriſt ge-
ben muß / von den Sünden der Gedancken / Worten /
und Wercken.

Hæc feciſti, & tacui. Exiſtimãſti iniquè, quòd ero tui ſimilis, arguam
te, & ſtatuam contra te faciem tuam. *Pſal. 49.*

Dieses haſt du gethan / und ich hab darzu geſchwiegen. Du haſt
böſlich vermeynt / ich werde dir gleich ſeyn : ich will dich ſtraf-
ſen / und will es dir für die Augen ſtellen. *Pſal. 49.*

1. **L** E iſt gewiß / und ohnfehlbar / daß
derjenige nicht im Sinn habe zu
treffen / noch zu verwunden / wel-
cher zuvor / ehe er den Pfeil von
der Senen abſchieſſet / die Leuth
ermahnt / ſie ſollen ſich hütten / und
auff die Seiten gehn. Non vult te percutere,
ſagt der H. Auguſtinus, qui tibi clamat, ob-
ſerva te. Derjenige / welcher treffen will / der
mahnet nit / ſondern mit allem Fleiß verbirgt
er ſein Vorhaben ſeinem Feind. Alſo wiſſen
wir auß Göttlicher Schrift / daß der Syrier
König Benadaad gethan habe / welcher unter-
ſchliche Liſt gebraucht hat / den König auß
Iſrael in die Kluppen zu bringen : er hätte
auch ſein Zihl und End erreicht / wann nicht
Eliaſus / der Prophet / den Betrug zeitlich
entdeckt hätte. Gleicher Weiſe hat es gemacht
der Feld-Chriſte Gorgias / welcher ſeine böſe
Anſchlag / Judam den Nachabäer ganz unvor-
ſehen zu überfallen / mit allem Fleiß verborgen.
Es konte ja GOTT der Herr auß gerechtem
Urtheil den Sünder mitten in dem Lauff ſeines
laſterhaften Lebens gähling / und unvorſehens
hinweg nehmen / und verdammen. Aber ſein
mildeſte Güte / mit welcher er deß Sünders
ewiges Heyl verlangt / und ſucht / thut ſolches
nicht / ſondern er warnet ihn zuvor / daß er ſich
hüte / und ſeinem Zorn entweiche. Alſo wiſſen
wir / da die Welt durch ihre Sünden ver-
dient hatte wöllig durch den Sündfluß ver-
tilget zu werden / hat GOTT hundert Jahr
zuvor / ehe die Straff ergangen / die Welt ge-
wahrnet / ſo wol durch die Erbauung der Ar-
chen / als durch die Ermahnungen deß Noë,
welchen verentwegen der H. Apoſtel Petrus
einen Buß-Prediger / und einen Verkünder
der Göttlichen Gerechtigkeith nennet / Iulicia
præconem, wie der H. Chryſoſtomus anmer-
cket. Wir haben auch geſehen / daß ehe und
zuvor der Gerechte GOTT über Egypten
Chriſti Wecker. l. Theil.

H. Auguſt.
ſerm. 38.
de ſarã.

2. Reg. 6.

S. Chryſ.
Homil. 24.
in Geneſ.

1. Petri 2.

Genſ. 41.

jene ſiben Jahr der Eheuring / und Unfrucht-
barkeit ergehn lieſſe / er ſie durch den Joſeph
zeitlich gewarnt / welcher mit ſeinem Erempel
den Egyptieren geprediget hat / ſie ſolten
in den ſiben Jahren der Wolſeile / und deß
Überfluß ihnen Vorſehung thun mit Ge-
trend einkauffen / damit ſie zu der Zeit der
Eheuring mit Hunger ſterben müſten. Als
die Sünden der Nimviter in den Himmel ge-
ſchreyen / alſo daß die Stadt hätte ſollen un-
tergehen / hat GOTT ſeinen Propheten Jonas
zu ihnen geſandt / ihnen die Buß zu predigen /
und zu lehren / und anzuzeigen / wie ſie den
Zorn Gottes beſänftigen konten. Was
iſt das ? fragt der H. Chryſoſtomus, cujus rei s. Chryſ.
gratiã, quã facturũ es, mala prædicis? war-
umb O Herr / ſagſt du vor / was zu thun wil-
lens biſt? Die Antwort iſt / ut non faciam,
damit ich nicht ſtraffe. GOTT trohet mit der
Straff / damit er nit ſtraffen müſſe. Er
ermahnet den Sünder / daß diſer vor ſei-
nen Pfeilen ſich hüt / die weil er nit begehrt
ihn zu tödten.

Alſo iſt ihme / Chriſtliche Zuhörer. Es
warthet auß den Sünder das allerſchärfſte
Gericht über ſein vollbrachtes Leben / in der
Stund deß Tods. Gewiß iſt es / daß von
dem Augenblick an / als der Menſch ein
Todtsünd begangen hat / die Göttliche Ge-
rechtigkeit den Bogen in die Hand genom-
men / den durchdringenden Pfeil deß Sen-
tens der ewigen Verdamnuß auß ihn abzu-
ſchieſſen. Arcum ſuum tetendit, & paravit
illum. Er hat ſein Bogen geſpannet / und
haltet ſelbigen in Bereithſchaft. In pecca-
tores respicit ira illius. Sein Zorn ſihet auß
die Sünder. Gewiß iſt es / O Sünder!
daß dich GOTT gleich wegen der erſten be-
gangnen Todtsünd denſelbigen Augenblick
hätte können für das Gericht forderen / und
gat.

2.

Eee